

GLEICHHEIT



# Diskriminierung und Lebensbedingungen von Roma-Frauen in elf EU-Mitgliedstaaten

## Erhebung zur Situation der Roma – Daten kurz gefasst



EUROPEAN UNION AGENCY FOR FUNDAMENTAL RIGHTS



Zahlreiche Informationen über die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte finden Sie im Internet. Die Informationen können über die FRA-Website ([fra.europa.eu](http://fra.europa.eu)) abgerufen werden.

**Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre  
Fragen zur Europäischen Union zu finden**

Gebührenfreie Telefonnummer (\*):  
00 800 6 7 8 9 10 11

(\*): Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Foto: © OSCE; SXC

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

FRA – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte  
Schwarzenbergplatz 11 – 1040 Wien – Österreich  
Tel. +43 158030-0 – Fax +43 158030-699  
Email: [info@fra.europa.eu](mailto:info@fra.europa.eu) – [fra.europa.eu](http://fra.europa.eu)

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016

PDF	978-92-9491-218-3	doi:10.2811/355572	TK-02-13-693-DE-N
Paper	978-92-9491-221-3	doi:10.2811/530239	TK-02-13-693-DE-C

© Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2014  
Nachdruck – ausgenommen zu kommerziellen Zwecken – mit Quellenangabe gestattet.  
Die Genehmigung zur Verwendung oder Reproduktion von in dieser Veröffentlichung  
enthaltenen Fotos ist direkt beim Urheberrechtsinhaber einzuholen.

*Printed in Belgium*

GEDRUCKT AUF CHLORFREI HERGESTELTEM RECYCLINGPAPIER (PCF)

# **Diskriminierung und Lebensbedingungen von Roma-Frauen in elf EU-Mitgliedstaaten**

Erhebung zur Situation der  
Roma – Daten kurz gefasst



# Vorwort

Die Roma bilden die größte Minderheit in Europa und sind seit Jahrhunderten integraler Bestandteil der europäischen Gesellschaft. Doch ungeachtet der Bemühungen, die auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene unternommen werden, um den Schutz ihrer Grundrechte zu verbessern und ihre soziale Integration voranzutreiben, sehen sich viele Roma nach wie vor tagtäglich mit Vorurteilen, Intoleranz, Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung konfrontiert. Sie leben meist in großer Armut und unter äußerst schwierigen sozioökonomischen Bedingungen am Rande der Gesellschaft. Entsprechend gering sind ihre Chancen, gleichberechtigten Zugang zu hochwertiger Bildung zu erhalten, was sich wiederum auf ihre Zukunftsperspektiven, ihren Beschäftigungsstand, ihr Einkommensniveau, ihre Wohnverhältnisse und ihren Gesundheitszustand auswirkt. Zudem können sie nur in eingeschränktem Maße Kompetenzen entwickeln und haben nur begrenzte Möglichkeiten. Dies gefährdet den sozialen Zusammenhalt und eine nachhaltige menschliche Entwicklung, wirkt sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit aus und verursacht Kosten für die Gesellschaft als Ganzes. Darüber hinaus ist diese Form der Diskriminierung unvereinbar mit den Werten, die das Fundament der Europäischen Union (EU) bilden.

Noch immer werden Frauen in der gesamten EU in vielerlei Hinsicht ungleich behandelt. Im Falle der Roma-Frauen verstärken extreme Armut und Ausgrenzung diese Benachteiligung und stellen somit eine zusätzliche Belastung für sie dar. In den elf in der Erhebung erfassten EU-Mitgliedstaaten ist die Situation der Roma-Frauen in Kernbereichen des sozialen Lebens, wie Bildung, Beschäftigung und Gesundheit, im Durchschnitt schlechter als die der Roma-Männer. Es gilt zu beachten, dass Frauen generell nach wie vor einen unverhältnismäßig großen Teil der familiären Verpflichtungen übernehmen. Die Tatsache, dass Roma-Frauen früh heiraten und Kinder bekommen, führt in Kombination mit der Zahl der Kinder und extrem unzulänglichen Wohnverhältnissen dazu, dass sie besonders stark gefährdet sind. Zuweilen müssen sie einen Haushalt führen, in dem es keinen Strom, kein fließendes Wasser und keine Waschmaschine oder anderen Einrichtungen gibt, die in Europa als selbstverständlich gelten. Diese schwierigen Bedingungen können gemeinsam mit den häufig beengten Verhältnissen, fehlenden finanziellen Mitteln und eingeschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten die Wahrscheinlichkeit von häuslicher Gewalt und Konflikten erhöhen. Die Bekämpfung der absoluten Armut und die Gewährleistung angemessener Wohnverhältnisse sowie der grundlegenden Infrastruktur sind daher von entscheidender Bedeutung, um Roma-Frauen in die Lage zu versetzen, Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten und wirtschaftlich unabhängig zu werden.

Die Durchsetzung spürbarer Verbesserungen im Leben der Roma und die Gewährleistung gleicher Chancen für ihre Kinder setzen den politischen Willen zu mutigem und entschlossenem Handeln voraus. Politischer Wille alleine genügt jedoch nicht. Er muss durch das Wissen darüber ergänzt werden, welche Maßnahmen funktionieren und welche nicht. Darüber hinaus braucht es verlässliche Überwachungsinstrumente, mit deren Hilfe die ergriffenen Maßnahmen bewertet und die erzielten Ergebnisse erfasst werden können. Die neuerlichen Bemühungen um die Integration der Roma können zudem nur dann nachhaltige Ergebnisse erzielen, wenn die Behörden lokale Gemeinschaften – Roma und Nicht-Roma – beim Aufbau von Vertrauen und sozialem Zusammenhalt sowie bei der Bekämpfung von Vorurteilen und Diskriminierung einbinden.

Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) setzt ihre Bemühungen um die Inklusion der Roma fort, indem sie verlässliche und vergleichbare Daten erhebt und analysiert, die Entwicklung von Indikatoren unterstützt, anhand derer die erzielten Fortschritte ermittelt werden können, und Konzepte zur Einbindung der Roma-Gemeinschaften auf lokaler Ebene erprobt. Die vorliegende Publikation ist Teil dieses umfassenden Unterfangens.

**Morten Kjaerum**  
*Direktor*

# Ländercodes

Abkürzung	Mitgliedstaat
BG	Bulgarien
CZ	Tschechische Republik
EL	Griechenland
ES	Spanien
FR	Frankreich
HU	Ungarn
IT	Italien
PL	Polen
PT	Portugal
RO	Rumänien
SK	Slowakei

# Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	3
EINFÜHRUNG.....	7
WICHTIGSTE ERGEBNISSE.....	9
<b>1 BILDUNG .....</b>	<b>11</b>
1.1. Alphabetisierung.....	11
1.2. Schulbesuch.....	13
1.3. Schulbesuchsmuster nach Land .....	15
<b>2 BESCHÄFTIGUNG.....</b>	<b>17</b>
2.1. Angaben der Befragten zu ihrer aktuellen Haupttätigkeit .....	17
2.2. Beschäftigungsmuster der Erwerbstätigen.....	20
2.3. Arbeitslosigkeit .....	22
2.4. Diskriminierungserfahrungen bei der Arbeitssuche.....	22
<b>3 GESUNDHEITSVERSORGUNG.....</b>	<b>25</b>
3.1. Gesundheitszustand.....	25
3.2. Beeinträchtigungen im Alltag.....	27
3.3. Anspruch auf und Zugang zur Gesundheitsversorgung .....	28
<b>4 WOHNRAUM.....</b>	<b>31</b>
4.1. Unzulängliche Wohnverhältnisse .....	31
<b>5 FINANZIELLE LAGE .....</b>	<b>33</b>
5.1. Armutsgefährdung .....	33
5.2. Rentenansprüche.....	35
<b>6 WAHRNEHMUNG VON DISKRIMINIERUNG UND KENNTNIS DER EIGENEN RECHTE.....</b>	<b>37</b>
6.1. Kenntnis von Gesetzen, die Diskriminierung im Bereich der Beschäftigung verbieten .....	37
6.2. Kenntnis von Hilfsorganisationen für Diskriminierungsopfer .....	39
<b>7 AKTIVE BÜRGERSCHAFT UND FAMILIENSTAND VON ROMA-FRAUEN .....</b>	<b>41</b>
7.1. Wahlverhalten.....	41
7.2. Frühe Eheschließungen .....	41
<b>SCHLUSSFOLGERUNGEN .....</b>	<b>45</b>
<b>ANHÄNGE.....</b>	<b>47</b>
<b>BIBLIOGRAFIE .....</b>	<b>51</b>





# Einführung

Am 27. Juni 2013 ersuchte der Präsident des Europäischen Parlaments die FRA entsprechend ihrer Gründungsverordnung, die im Rahmen ihrer Umfrage zur Situation der Roma erhobenen Daten zu den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheit sowie zu etwaigen anderen Politikbereichen, in denen die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern eine Rolle spielt, nach Geschlechtern aufgeschlüsselt zu analysieren.<sup>1</sup>

Ziel der EU-Wachstumsstrategie für das kommende Jahrzehnt – „Europa 2020“ – ist es, Europa in einen intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wirtschaftsraum zu verwandeln. In diesem Zusammenhang wurden die Roma als besonders gefährdete Gruppe ermittelt, für die Maßnahmen ergriffen werden müssen, um integratives Wachstum und sozialen Zusammenhalt zu erreichen.<sup>2</sup> Als ein Beitrag zur Realisierung der in der Strategie „Europa 2020“ im Hinblick auf Beschäftigung, Bildung und Armut festgelegten Zielsetzungen wurde der EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 erarbeitet.<sup>3</sup>

Im Rahmen der Vierten Weltfrauenkonferenz (Peking, 1995) wurde bekräftigt, dass der sogenannte Gender-Ansatz auf alle Dienstleistungen, Programme und politischen Strategien angewendet werden sollte, um Inklusion sowie die vollständige Realisierung der Gleichstellung der Geschlechter sicherzustellen. Der Gender-Ansatz umfasst folgende Maßnahmen: eine nach Geschlechtern aufgeschlüsselte Datenerhebung; die Ermittlung der Faktoren, die zur Diskriminierung oder Ungleichbehandlung von Frauen führen; die Analyse dieser Ungleichheiten; die Formulierung spezifischer Zielsetzungen bezüglich deren Überwindung; die Festlegung von Indikatoren, um die Fortschritte bei deren Abbau zu messen; die Ermittlung der erforderlichen Ressourcen; die Entwicklung spezifischer Strategien und die Aktualisierung bestehender Strategien.<sup>4</sup>

Die Gleichheit bildet einen der fünf Werte, auf die sich die EU gründet. Die EU ist verpflichtet, bei all ihren Tätigkeiten die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern. Die Charta der Grundrechte fordert diese Gleichstellung und verbietet Diskriminierung aufgrund des Geschlechts (Artikel 23). Die EU-Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern unterstreicht, dass jegliche Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern Grundrechtsverstöße darstellen. Zudem erneuert die EU darin ihr Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter und

die verstärkte Berücksichtigung der Geschlechterperspektive in allen ihren Politikbereichen.<sup>5</sup>

*„Wenn die Ziele der Strategie ‚Europa 2020‘ – und zwar insbesondere ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum – erreicht werden sollen, dann müssen die Potenziale und Talente von Frauen umfassender und effizienter genutzt werden. Geschlechterrollen beeinflussen nach wie vor wichtige persönliche Entscheidungen in Bezug auf Bildung, Berufswege, Arbeitszeitgestaltung, Familie und Elternschaft.“<sup>6</sup>*

Am 16. Oktober 2013 verabschiedete der Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) den *Bericht über geschlechtsspezifische Aspekte des europäischen Rahmens für die nationalen Strategien zur Integration der Roma*. Die in dem vorliegenden Bericht vorgenommene Analyse soll zur Festlegung der vom FEMM geforderten Leistungsindikatoren für die Überwachung der erzielten Fortschritte beitragen.

Im Dezember 2013 schließlich erließ der Rat (Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz) eine Empfehlung<sup>6</sup> für wirksame Maßnahmen zur Integration der Roma in den Mitgliedstaaten. Darin fordert er die Mitgliedstaaten auf, im Hinblick auf den Schutz von Roma-Kindern und -Frauen die folgenden Maßnahmen zu ergreifen:

*„Insbesondere im Wege der Durchsetzung von Rechtsvorschriften sollten alle Formen von Diskriminierung von Roma-Kindern und -Frauen, einschließlich der mehrfachen Diskriminierung, bekämpft und gegen Gewalt – einschließlich häuslicher Gewalt – gegen Frauen und Mädchen, Menschenhandel, Verheiratung von Minderjährigen und Zwangsheirat, und Betteln unter Beteiligung von Kindern vorgegangen werden. Zu diesem Zweck sollten die Mitgliedstaaten sicherstellen, dass hierbei alle maßgeblichen Akteure, einschließlich der öffentlichen Behörden, der Zivilgesellschaft und der Roma-Gemeinschaften, einbezogen werden. In diesem Zusammenhang wird zur Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten in Situationen mit grenzübergreifender Dimension ermutigt.“*

## Pilotumfrage zur Situation der Roma

Im Jahr 2011 führte die FRA in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission, dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und der Weltbank eine

1 Die Analyse ist in die Veröffentlichung Europäisches Parlament (2013) eingeflossen.

2 Europäische Kommission (2010a).

3 Europäische Kommission (2011).

4 Vereinte Nationen (1995).

5 Europäische Kommission (2010b).

6 Rat der Europäischen Union, Tagung des Rates Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz (2013).

Pilotumfrage zur Situation der Roma und der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma durch. Im Rahmen dieser Studie wurden in elf EU-Mitgliedstaaten Daten über die Situation der Befragten in Bezug auf Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheit erhoben. Zudem wurden Fragen zur Gleichbehandlung und zur Kenntnis der eigenen Rechte gestellt.<sup>7</sup>

Insgesamt wurden 16 319 Roma- und Nicht-Roma-Haushalte in Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn befragt. In jedem Haushalt wurde eine Person ab 16 Jahren für die Befragung ausgewählt. Die Auskünfte der Befragten beziehen sich zum Teil auf den Haushalt als Ganzes, sodass die Daten die Lebensbedingungen von insgesamt 61 271 Personen beschreiben. Für die hier vorgestellte Analyse über die Diskriminierung und Lebensbedingungen von Roma-Frauen wurden Daten über insgesamt 14 104 Roma-Frauen und 13 521 Roma-Männer ab 16 Jahren sowie 9161 Mädchen und 9594 Jungen unter 16 Jahren, die in Roma-Haushalten leben, herangezogen.

Die Stichprobe gibt die Situation in all jenen Regionen der elf erfassten Mitgliedstaaten wieder, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma überdurchschnittlich hoch ist. Die Erhebung wirft ein Schlaglicht auf die Lebensbedingungen in Gebieten, in denen die Identität der Roma deutlicher sichtbar ist als andernorts. Die Zugehörigkeit zur Roma-Gemeinschaft wurde ausschließlich anhand der eigenen Angaben der Befragten festgestellt. Diese Selbstidentifikation impliziert ein ausdrückliches Bewusstsein und ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl zur Minderheit der Roma.

Die Stichprobe der Nicht-Roma wurde in denselben Gebieten gezogen und unterscheidet sich von der Stichprobe der Roma im Hinblick auf Einkommen, Beschäftigung und Wohnverhältnisse. Darüber hinaus ist ein wirtschaftliches Gefälle zwischen den beiden Stichproben einerseits und der „Mehrheitsbevölkerung“ andererseits erkennbar. Dieser Begriff wird hier verwendet, um die Allgemeinbevölkerung eines Landes zu beschreiben, die den durchschnittlichen Lebensstandard in diesem Land repräsentiert.

Im Jahr 2012 wurde gemeinsam mit dem UNDP und der Europäischen Kommission eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse veröffentlicht. Ausführliche Analysen zu den Bereichen Beschäftigung und Bildung wurden in Form von Berichten der Reihe *Daten kurz gefasst* veröffentlicht.<sup>8</sup> Darüber hinaus können mithilfe des Online-Datenexplorers detaillierte Ländervergleiche hinsichtlich der wichtigsten Umfrageergebnisse angestellt werden.<sup>9</sup>

Der vorliegende Bericht basiert auf der Analyse, die für den *Bericht über geschlechtsspezifische Aspekte des europäischen Rahmens für die nationalen Strategien zur Integration der Roma* des Europäischen Parlaments durchgeführt wurde. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Situation von Roma-Frauen im Vergleich zu Roma-Männern in den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheit sowie etwaigen anderen Politikbereichen, in denen Gleichstellungsfragen eine Rolle spielen.<sup>10</sup>

7 FRA (2012).

8 FRA (2014a); FRA (2014b).

9 FRA (2014c).

10 Europäisches Parlament, Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) und Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres (LIBE) (2013).



# Wichtigste Ergebnisse

In den elf in der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, die Slowakei, Spanien, die Tschechische Republik und Ungarn) ist die Situation der Roma-Frauen in Kernbereichen des sozialen Lebens, wie Bildung, Beschäftigung und Gesundheit, im Durchschnitt schlechter als die der Roma-Männer. Die Ergebnisse belegen zudem deutliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten, die bei der Erarbeitung und Umsetzung politischer Maßnahmen und Aktionen zur Inklusion der Roma berücksichtigt werden müssen.

## Bildung

Bildung ist für Fortschritte bei der sozialen Inklusion der Roma von entscheidender Bedeutung. Wie die Angaben der Befragten zu ihrer Lese- und Schreibkompetenz zeigen, herrscht in diesem Bereich nach wie vor ein signifikantes Gefälle zwischen Roma und Nicht-Roma. Bei den Roma-Frauen wurde ein noch stärkeres Gefälle festgestellt. So gaben in der Stichprobe der Roma mehr Männer (85 %) als Frauen (77 %) an, lesen und schreiben zu können, während mehr Frauen (19 %) als Männer (14 %) erklärten, niemals eine Schule besucht zu haben. Ein positiveres Bild ist in der Altersgruppe der 16- bis 24-jährigen Roma zu erkennen. Dies gilt insbesondere für die Roma-Frauen, die in dieser Altersgruppe im Durchschnitt dieselben Alphabetisierungsraten aufweisen wie die Männer. In Griechenland wurden die niedrigsten Alphabetisierungsraten aller erfassten EU-Mitgliedstaaten ermittelt, und zwar auch für Roma-Frauen und -Männer zwischen 16 und 24 Jahren. Im Durchschnitt gaben in allen in der Umfrage erfassten Mitgliedstaaten weniger Roma-Frauen (37 %) als -Männer (50 %) im Alter zwischen 16 und 24 Jahren an, ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt zu haben.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich Bildung werden unter Umständen durch frühe Eheschließungen verschärft. Den Angaben der Befragten zufolge sind in allen erfassten Mitgliedstaaten etwa 2 % der Roma-Mädchen im Alter zwischen zehn und 15 Jahren „traditionell verheiratet“ oder leben mit einem Partner zusammen, während rund 16 % der Roma (Männer und Frauen) im Alter zwischen 16 und 17 Jahren in einer gesetzlichen oder traditionellen Ehe oder Lebensgemeinschaft leben. Nur 6 % der Roma-Frauen zwischen 16 und 17 Jahren, die verheiratet sind oder mit einem Partner zusammenleben, befinden sich in Ausbildung, während der durchschnittliche Wert für alle Roma-Frauen dieser Altersgruppe bei 36 % liegt.

## Beschäftigung und finanzielle Lage

Auch im Beschäftigungsbereich liegt ein ausgeprägtes Gefälle zwischen Männern und Frauen vor. Im Durchschnitt der erfassten Mitgliedstaaten gehen 21 % der Roma-Frauen einer Erwerbstätigkeit nach, gegenüber 35 % der Roma-Männer. Zwischen den in der Umfrage erfassten Mitgliedstaaten sind diesbezüglich Unterschiede zu erkennen. In den ehemaligen sozialistischen Ländern nehmen Frauen und Männer traditionellerweise gleichermaßen am Arbeitsmarkt teil. Dies gilt offensichtlich auch für die Roma in diesen Ländern. In der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn ist der Anteil der Roma-Frauen, die einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, ebenso hoch oder sogar höher als der entsprechende Anteil der Roma-Männer.

In Frankreich, Griechenland, Italien, Portugal, Rumänien und Spanien hingegen ist der Anteil der Roma-Frauen, die ausschließlich im eigenen Haushalt tätig sind, höher. Die Tatsache, dass ein größerer Anteil der Frauen angab, ausschließlich als Hausfrau tätig zu sein, dürfte zum Teil auch auf das Fortbestehen traditioneller Geschlechterrollen zurückzuführen sein, kann aber mitunter auch darauf hindeuten, dass diese Frauen resigniert und sich vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Den Angaben der Befragten zufolge waren im Durchschnitt mehr Roma-Männer selbstständig (25 %) oder im Rahmen von Gelegenheitsjobs tätig (28 %) als Roma-Frauen (13 % bzw. 15 %).

Den Daten sind keine hinreichenden Informationen über das Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen zu entnehmen. Auf Haushaltsebene wird jedoch die finanzielle Lage der Frauen durch den Indikator „armutsgefährdete Haushalte“ erfasst. Von den befragten Roma-Haushalten verfügen 87 % über ein Einkommen unterhalb der nationalen Armutsgefährdungsschwelle, gegenüber 46 % der befragten Nicht-Roma-Haushalte und 17 % der EU-Bevölkerung insgesamt. In allen in der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten weisen Roma-Familien mit vier oder mehr Kindern die höchsten Armutsgefährdungsquoten auf; in vielen Mitgliedstaaten haben mindestens 90 % dieser Familien ein Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

## Gesundheit und Wohnverhältnisse

Die Bereiche Gesundheit und Wohnverhältnisse stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Dies gilt insbesondere für Roma-Frauen, die den Großteil der Hausarbeit

verrichten. Im Hinblick auf die **Gesundheit** sind relativ geringe Unterschiede zwischen Roma-Frauen und -Männern festzustellen. Vergleicht man hingegen Roma-Frauen mit Nicht-Roma-Frauen (ab 16 Jahren), so zeigt sich, dass Roma-Frauen häufiger angeben, ihre Gesundheit sei „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Noch ausgeprägter sind die diesbezüglichen Unterschiede bei den Frauen ab 50 Jahren. In Italien sind Roma-Frauen ab 50 Jahren, die auf Lagerplätzen leben, bei deutlich schlechterer Gesundheit als die in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma-Frauen. Durchschnittlich 18 % der befragten Roma-Frauen gaben an, sie hätten keine Krankenversicherung, gegenüber 8 % der in ihrer Nähe lebenden Nicht-Roma-Frauen.

Was die **Wohnverhältnisse** betrifft, zeigen die Umfrageergebnisse, dass 42 % der befragten Roma unter extrem unzulänglichen Bedingungen leben, das heißt, sie verfügen über kein fließendes Wasser und/oder keinen Abwasseranschluss oder -tank und/oder keinen Stromanschluss. Unter den in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma beläuft sich dieser Anteil auf 12 %. In Roma-Haushalten mit vier oder mehr Kindern sind die Wohnverhältnissen mit noch höherer Wahrscheinlichkeit extrem unzulänglich. Roma-Frauen sind unverhältnismäßig stark von diesem Problem betroffen.

## Wahrnehmung von Diskriminierung

Im Hinblick auf die wahrgenommene **Diskriminierung** und die **Kenntnis der eigenen Rechte** sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen relativ gering: Insgesamt erklärten 22 % der Roma-Frauen und 27 % der Roma-Männer, dass sie sich in den vorangegangenen zwölf Monaten bei der Arbeitssuche aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert gefühlt hätten. Allerdings wurden diesbezüglich erhebliche Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten ermittelt. Im Durchschnitt wissen Roma-Frauen weniger häufig als Roma-Männer, dass es Antidiskriminierungsgesetze gibt.

Was die **Wahlbeteiligung** bei nationalen und kommunalen Wahlen betrifft, waren nur geringfügige Unterschiede zwischen Männern und Frauen erkennbar, wobei sowohl unter Männern als auch unter Frauen die niedrigste Wahlbeteiligung in Frankreich, Italien, Portugal und der Tschechischen Republik ermittelt wurde (Angaben über die Befragten und die Durchführung der Umfrage sind dem Anhang zu entnehmen).



# 1

## Bildung



Hinsichtlich des Inklusionsprozesses der Strategie „Europa 2020“ gibt der EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma als Ziel vor, dass alle Roma-Kinder zumindest die Grundschule abschließen sollten.<sup>11</sup> Im Durchschnitt schließen in der EU 97,5 % der Kinder die Grundschule ab. Dieser Anteil wird als Benchmark herangezogen. Aus dem von der FRA veröffentlichten Bericht der Reihe *Daten kurz gefasst* über die Bildungssituation der Roma geht hervor, dass in den von der Umfrage erfassten Ländern zwischen 20 % und 40 % der Roma im Alter zwischen 16 und 24 Jahren die Grundschule nicht abgeschlossen haben.<sup>12</sup>

Bildung wirkt sich auf die künftigen Lebenschancen aus und ist nicht nur von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, eine sichere und angemessen entlohnte Beschäftigung zu finden, sondern hat auch einen hohen Eigenwert. Aus diesem Grund ist es besorgniserregend, dass der Umfrage zufolge Mädchen besonders gefährdet sind, von Bildung ausgeschlossen zu sein. Die Ergebnisse zeigen, dass Roma-Frauen im Hinblick auf alle in der Umfrage erfassten Bildungsparameter hinter den Männern zurückstehen: Selbsteinschätzung der Lese- und Schreibkompetenz, Schulbesuchsraten und höchster erreichter Bildungsabschluss. In den jüngeren Altersgruppen sind diese Unterschiede jedoch geringer, was darauf schließen lässt, dass sich die Situation insbesondere in einigen Mitgliedstaaten im Zeitverlauf verbessert hat. Für Roma unter 16 Jahren konnten bei der Beteiligung an der Pflicht- und Vorschulbildung keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen festgestellt werden. Im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung sind Roma-Kinder jedoch nach wie vor in vielerlei Hinsicht benachteiligt, insbesondere was die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung und den höchsten erreichten Bildungsabschluss angeht.

<sup>11</sup> Europäische Kommission (2011).

<sup>12</sup> FRA (2014a).

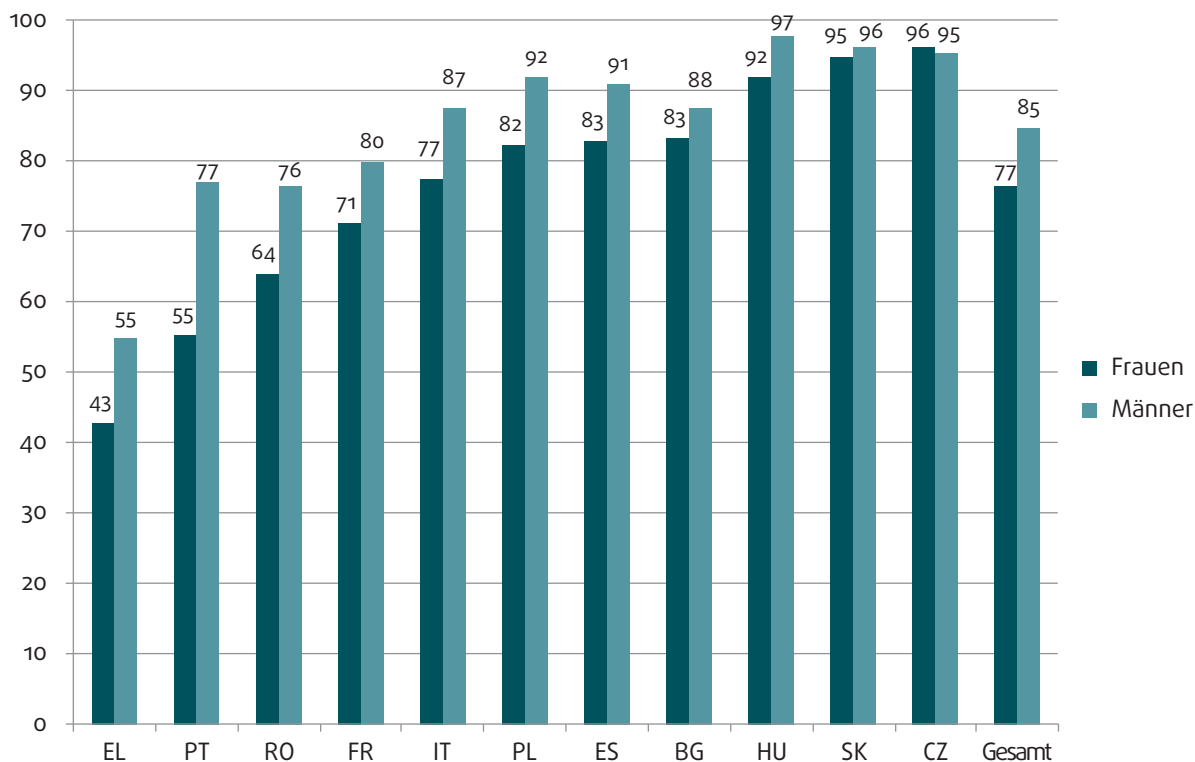
### 1.1. Alphabetisierung

Den Umfrageergebnissen zufolge erklärten 80 % der befragten Roma ab 16 Jahren, lesen und schreiben zu können. Dies deutet bereits auf ein signifikantes ethnisches Gefälle hin: Der Anteil der Nicht-Roma, die angeben, lesen und schreiben zu können, beläuft sich auf 99 %. Auch zwischen den Geschlechtern waren diesbezüglich ausgeprägte Unterschiede festzustellen. Insgesamt war die Alphabetisierungsrate unter den Roma-Frauen (77 %) niedriger als unter den Roma-Männern (85 %) (siehe Abbildung 1). Das stärkste Gefälle zwischen Männern und Frauen wurde in Portugal ermittelt, wo nur 55 % der Roma-Frauen ab 16 Jahren angeben, lesen und schreiben zu können, gegenüber 77 % der Roma-Männer. Auch in Rumänien (64 % gegenüber 76 %) und Griechenland (43 % gegenüber 55 %) sind die Alphabetisierungsraten unter den Roma-Frauen deutlich niedriger als unter den Roma-Männern.

Zugleich zeichnet sich für jüngere Roma und insbesondere für jüngere Roma-Frauen ein positiveres Bild ab.<sup>13</sup> So sind die Alphabetisierungsraten unter den Roma-Frauen zwischen 16 und 24 Jahren ebenso hoch (89 %) wie die der Roma-Männer in dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 2). In Portugal ist der Anteil der Roma zwischen 16 und 24 Jahren, die angeben, lesen und schreiben zu können, am stärksten gestiegen, wobei zwischen jungen Roma-Männern und -Frauen diesbezüglich nahezu keine Unterschiede mehr erkennbar sind (88 % der Frauen können hier lesen und schreiben, gegenüber 93 % der Männer). Der Anteil der befragten Roma, die angeben, lesen und schreiben zu können, war in Griechenland sowohl insgesamt als auch unter jungen Roma am niedrigsten: Dort beläuft sich die Alphabetisierungsrate der Roma-Frauen und -Männer in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen auf nur 65 %.

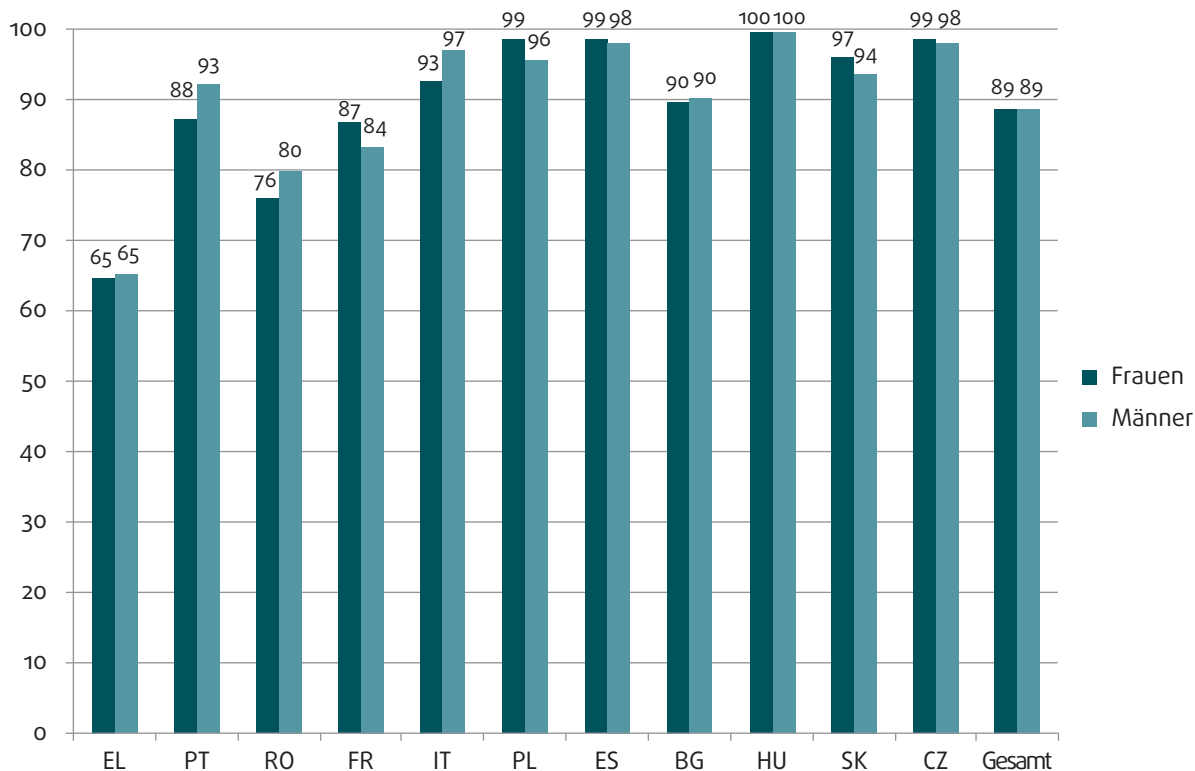
<sup>13</sup> Eine ausführlichere Analyse ist FRA (2014a) zu entnehmen.

Abbildung 1: Roma-Frauen und -Männer ab 16 Jahren, die angeben, lesen und schreiben zu können (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: eigene Angaben zur Lese- und Schreibkompetenz, Roma-Befragte ab 16 Jahren

Abbildung 2: Roma-Frauen und -Männer zwischen 16 und 24 Jahren, die angeben, lesen und schreiben zu können (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: eigene Angaben zur Lese- und Schreibkompetenz, Roma-Befragte im Alter zwischen 16 und 24 Jahren



## 1.2. Schulbesuch

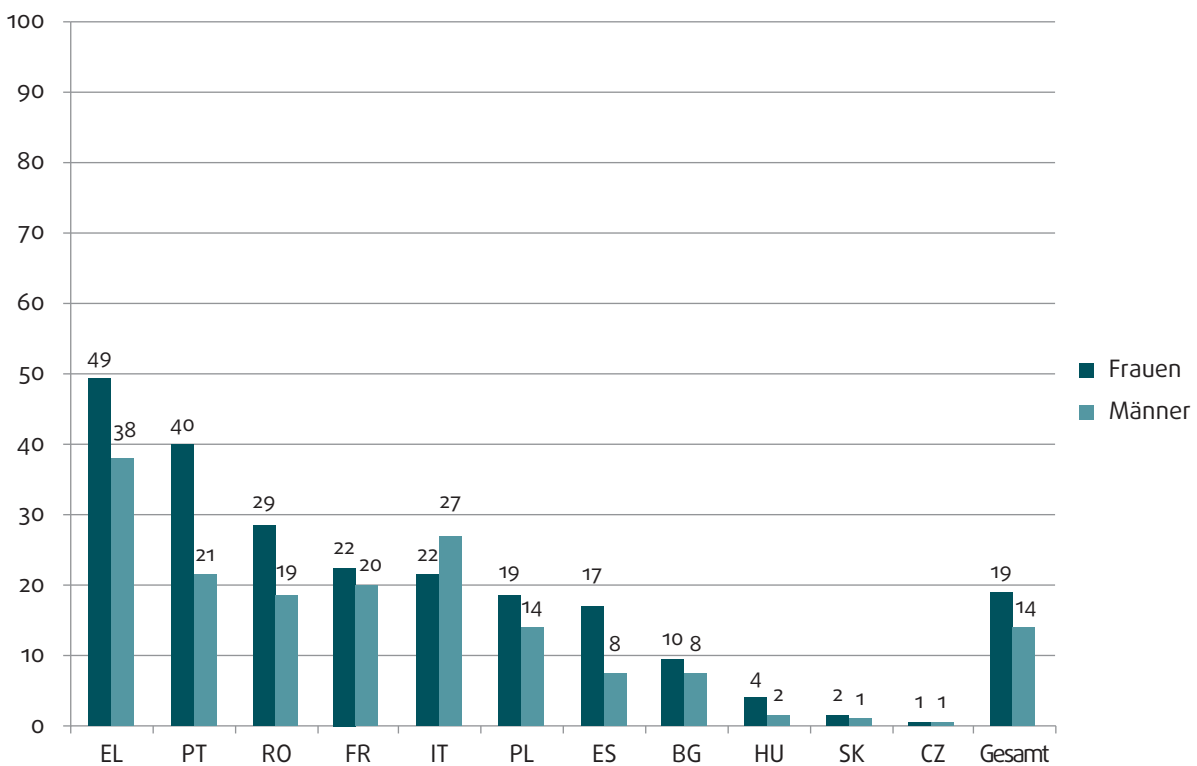
Ein signifikanter Anteil der befragten Roma hat niemals eine Schule besucht: Dies gilt für durchschnittlich 19 % der Roma-Frauen und 14 % der Roma-Männer ab 16 Jahren. Außer in Frankreich und der Slowakei ist der Anteil der Frauen, die niemals eine Schule besucht haben, in allen erfassten Ländern höher als der entsprechende Anteil der Männer (siehe Abbildung 3). Von den Befragten, die eine Schule besucht haben, hat mehr als die Hälfte der Roma-Frauen (58 %) und -Männer (54 %) ab 16 Jahren die Schule vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen (siehe Abbildung 4). Hinsichtlich des Anteils der Befragten, die ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt haben, waren größere Unterschiede festzustellen: Der entsprechende Anteil belief sich auf 32 % bei den Roma-Männern und nur 23 % bei den Roma-Frauen.

In einzelnen Ländern zeichnete sich jedoch sowohl im Hinblick auf den Anteil der Befragten, die keine Schule besucht haben, als auch hinsichtlich des Geschlechtergefälles ein anderes Bild ab. Der höchste Anteil der befragten Roma, die keine Schule besucht haben, wurde

in Griechenland mit 49 % bei den Frauen und 38 % bei den Männern ermittelt. In Portugal ist dieser Anteil etwas geringer (40 % bei den Frauen bzw. 21 % bei den Männern), allerdings ist hier das Geschlechtergefälle am stärksten (19 Prozentpunkte). In Rumänien beläuft sich der Anteil der Frauen und Männer, die keine Schule besucht haben, auf 29 % bzw. 19 %.

Bei den Roma im Alter zwischen 16 und 24 Jahren hat sich die Lage jedoch verbessert: In dieser Altersgruppe haben nur 8 % der Befragten keine Schule besucht, 50 % die Schule vor Vollendung des 16. Lebensjahres abgebrochen und 42 % ihre Ausbildung nach ihrem 16. Geburtstag fortgesetzt (siehe Abbildung 5). In Griechenland (28 %), Rumänien (15 %) und Frankreich (12 %) hat jedoch ein großer Teil der befragten Roma dieser Altersgruppe niemals eine Schule besucht.<sup>14</sup> Darüber hinaus die positive Entwicklung bei den Mädchen weniger stark ausgeprägt als bei den Jungen. Die Hälfte der Roma-Männer zwischen 16 und 24 Jahren und nur 37 % der Roma-Frauen dieser Altersgruppe haben ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt (siehe Abbildung 5).

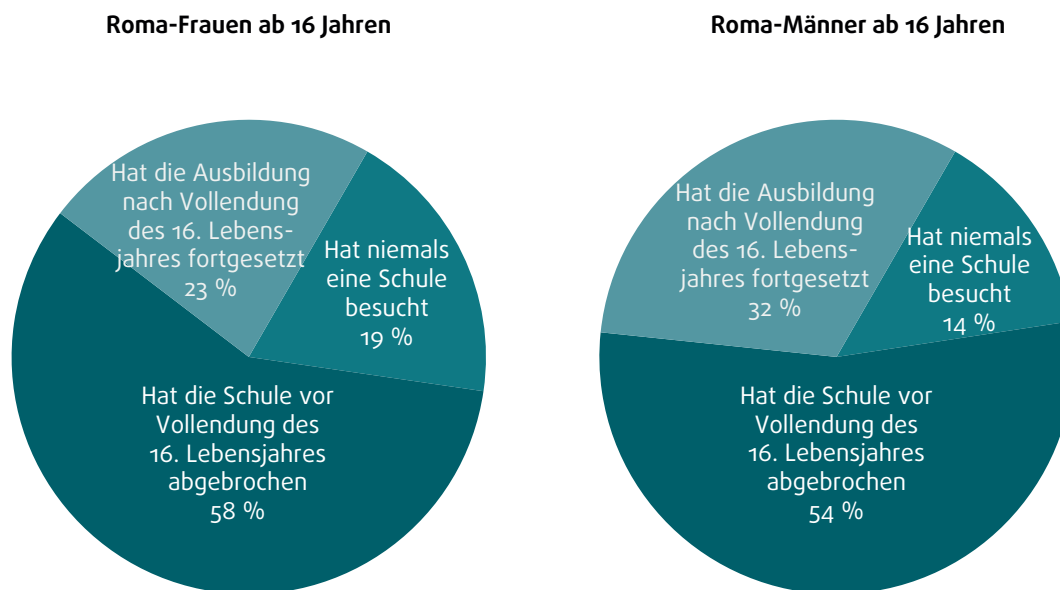
Abbildung 3: Anteil der Roma ab 16 Jahren, die niemals eine Schule besucht haben (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Hat niemals eine Schule besucht“ zu der Frage „In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen oder verlassen?“, Roma-Befragte ab 16 Jahren

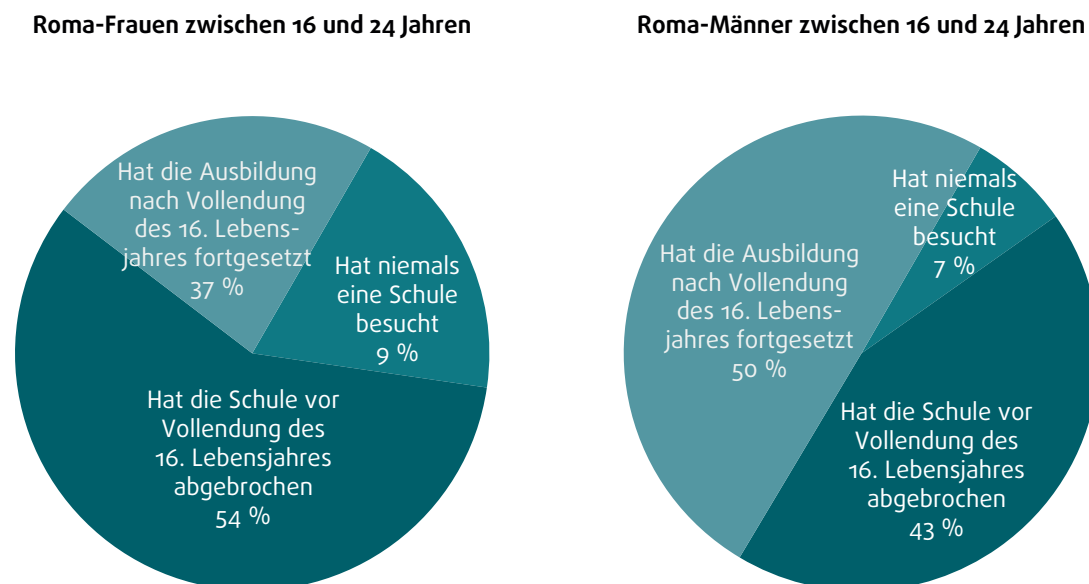
14 FRA (2014a).

Abbildung 4: Schulbesuchsmuster der Roma ab 16 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Frage: „In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen oder verlassen?“, oder angegebene aktuelle Haupttätigkeit „Schüler/in / Studierende/r“. Roma-Befragte ab 16 Jahren, Gesamtergebnis der Umfrage

Abbildung 5: Schulbesuchsmuster der Roma zwischen 16 und 24 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Frage: „In welchem Alter haben Sie die Schule abgeschlossen oder verlassen?“, oder angegebene aktuelle Haupttätigkeit „Schüler/in / Studierende/r“. Roma-Befragte zwischen 16 und 24 Jahren, Gesamtergebnis der Umfrage





Zwischen Roma-Mädchen und -Jungen, die zum Zeitpunkt der Umfrage jünger als 16 Jahre waren, wurden diesbezüglich keine Unterschiede festgestellt: 39 % besuchten noch keine Schule bzw. keinen Kindergarten oder hatten die Schule bereits verlassen, 11 % besuchten einen Kindergarten oder eine Vorschule und die Hälfte der Kinder war in schulischer oder beruflicher Ausbildung (Abbildung 6).

### 1.3. Schulbesuchsmuster nach Land

Betrachtet man die Schulbesuchsmuster<sup>15</sup> der einzelnen Länder, so zeigt sich, dass die Hälfte der Roma im Alter zwischen 16 und 24 Jahren, die niemals eine Schule besucht haben, in Griechenland befragt wurde, gefolgt von Rumänien, Portugal und Frankreich.

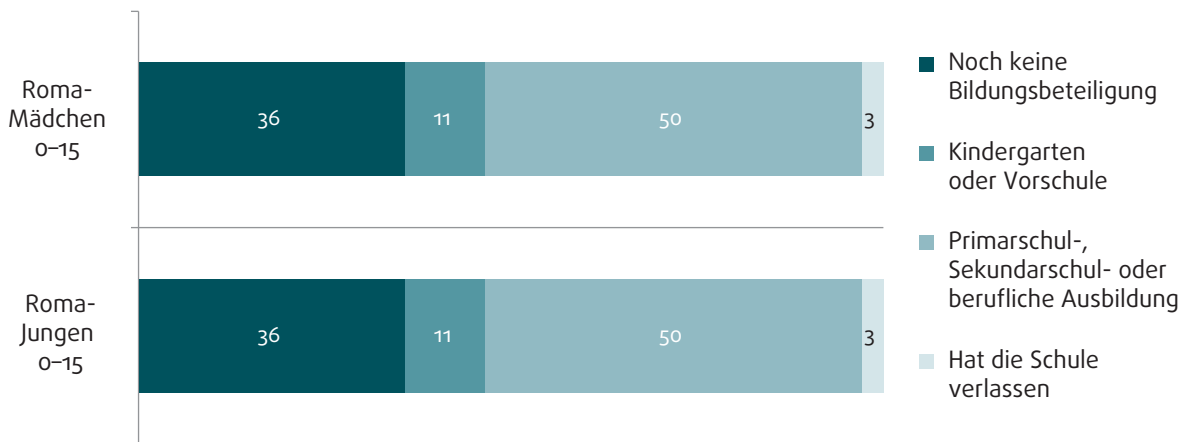
In Griechenland ist der Anteil der Roma-Frauen und -Männer, die erklärten, ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt zu haben, am niedrigsten. Zudem herrscht in Griechenland ein ausgeprägtes Geschlechtergefälle: Nur 6 % der

Roma-Frauen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren haben ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt, gegenüber 17 % der Roma-Männer in dieser Altersgruppe.

Von den in der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten weisen die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und Polen den höchsten Anteil bei den 16- bis 24-jährigen Roma-Frauen und -Männern auf, die ihre Ausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres fortgesetzt haben. Allerdings ist der entsprechende Anteil, mit Ausnahme der Tschechischen Republik, auch in diesen Ländern bei den Frauen niedriger als bei den Männern.

In der Altersgruppe der 16- bis 24-jährigen herrscht in Rumänien (wo 19 % der Frauen dieser Altersgruppe niemals eine Schule besucht haben, gegenüber 10 % der Männer) und Griechenland (30 % der Frauen, gegenüber 25 % der Männer) ebenfalls ein Geschlechtergefälle. In Frankreich hingegen gaben in derselben Altersgruppe mehr Männer (16 %) als Frauen (9 %) an, niemals eine Schule besucht zu haben.

Abbildung 6: Bildungsbeteiligung der Roma-Kinder zwischen null und 15 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: aktuelle Bildungssituation der in Roma-Haushalten lebenden Mädchen und Jungen im Alter zwischen null und 15 Jahren, Gesamtergebnis der Umfrage

<sup>15</sup> Eine ausführlichere Analyse der Schulbesuchsmuster ist FRA (2014a) zu entnehmen.



# 2

## Beschäftigung



Die UNDP-Umfrage zur Situation der Roma in Mittel- und Südeuropa belegt, dass die Beschäftigungsquoten unter Roma zwischen 2004 und 2011 stärker zurückgegangen sind als unter Nicht-Roma. Es wurden zwar signifikante Verbesserungen im Hinblick auf den Bildungserfolg verzeichnet, die jedoch keinen Anstieg bei der Beschäftigung bewirkten.<sup>16</sup>

Die den Roma-Gemeinschaften offenstehenden Beschäftigungsverhältnisse unterscheiden sich in Art und Qualität erheblich von jenen, zu denen die Mehrheitsbevölkerung Zugang hat. Eingehende Analysen haben ergeben, dass die Beschäftigungsquoten der Roma in segregierten Gebieten deutlich niedriger sind und erwerbstätige Roma zumeist Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle beziehen, was darauf hinweist, dass sie häufig einer unregelmäßigen und schlecht bezahlten Arbeit nachgehen.<sup>17</sup> Diese Muster weisen zudem auch eine Geschlechterdimension auf.

Die Erwerbstätigkeit von Frauen ist von entscheidender Bedeutung für ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit, die wiederum eine nachhaltige Grundlage für die Linderung ihrer Armut und die Eindämmung von Ungleichheiten innerhalb der Haushalte und von häuslicher Gewalt darstellt. Roma-Frauen sind beim Zugang zum Arbeitsmarkt häufig mit mehreren Hindernissen konfrontiert, wie beispielsweise traditionelle Geschlechterrollen, geringe Qualifikationen und unzureichende Möglichkeiten der außerhäuslichen Kinderbetreuung. Das Leben in segregierten Gebieten und Diskriminierung sind weitere Faktoren, die den Zugang zum Arbeitsmarkt zusätzlich erschweren.

Diese allgemeinen Beschränkungen haben je nach den Gegebenheiten in den einzelnen Ländern verschiedene Auswirkungen. Infolgedessen gestaltet sich die

Beschäftigungssituation von Roma-Frauen in den erfassten Ländern unterschiedlich. In den ehemaligen sozialistischen Ländern ist es seit Langem Tradition und auch heute noch üblich, dass Frauen und Männer gleichermaßen am Arbeitsmarkt teilhaben.<sup>18</sup>

Zwischen den elf EU-Mitgliedstaaten, in denen die FRA-Umfrage durchgeführt wurde, bestehen erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Art der Wohngebiete, in denen die jeweils befragten Roma leben. Bei der Auslegung der Ergebnisse müssen daher mögliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten bezüglich der Verteilung der Befragten auf städtische und ländliche Gegenden berücksichtigt werden.

### 2.1. Angaben der Befragten zu ihrer aktuellen Haupttätigkeit

Den Daten zufolge sind in den elf erfassten EU-Mitgliedstaaten Roma-Frauen ab 16 Jahren im Durchschnitt weniger häufig erwerbstätig als Roma-Männer (21 % gegenüber 35 %, siehe Abbildung 7). Zugleich ist ein geringerer Anteil der Frauen arbeitslos (33 % gegenüber 39 % der Roma-Männer). Im Durchschnitt erklärten 24 % der Roma-Frauen, sich in erster Linie um den eigenen Haushalt zu kümmern (gegenüber 1 % der Roma-Männer).

Der Anteil der Befragten, die „Hausarbeit“ als ihre Haupttätigkeit angaben, ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich hoch (siehe Abbildung 8). In den ehemaligen sozialistischen Ländern, d. h. Bulgarien, Polen, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn, ist dieser Anteil niedriger (die einzige Ausnahme bildet

<sup>16</sup> O'Higgins, N. (2012).

<sup>17</sup> FRA (2014b).

<sup>18</sup> *Ibid.*

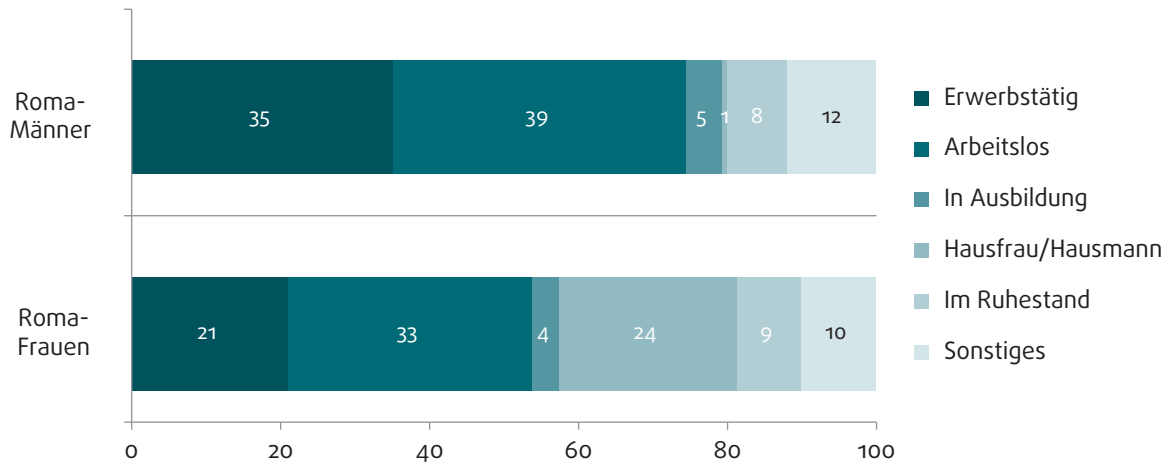
Rumänien, wo 35 % der Frauenangaben, dass ihre Tätigkeit hauptsächlich in der „Hausarbeit“ bestehe). In diesen Ländern erklärten die befragten Frauen häufiger, erwerbstätig oder arbeitslos zu sein, was darauf hindeutet, dass sie Hausarbeit weniger Bedeutung beimessen als der Erwerbsbeteiligung.

Vollkommen anders gestaltet sich die Lage in Frankreich, Griechenland, Italien, Portugal, Rumänien und Spanien. In diesen Ländern belegen die Daten viel deutlicher die traditionelle Kluft zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer aktuellen Haupttätigkeit: Roma-Frauen kümmern sich häufiger ausschließlich um den Haushalt, während die Erwerbsbeteiligung der Männer deutlich höher ist. Mit Ausnahme Frankreichs sind diese eher traditionellen Geschlechterrollen auch unter den in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma erkennbar.

In den mitteleuropäischen Ländern (Slowakei, Tschechische Republik und Ungarn) ist die Erwerbsbeteiligung der Roma-Frauen eher genauso hoch oder sogar höher als die der Roma-Männer. In der Tschechischen Republik gaben 36 % der Roma-Frauen und 33 % der Roma-Männer in irgendeine Form von Lohnarbeit als ihre aktuelle Haupttätigkeit an. In Ungarn gehen 32 % der Roma-Frauen ab 16 Jahren einer bezahlten Beschäftigung nach, gegenüber 26 % der Roma-Männer. In der Slowakei sind 24 % der Roma-Frauen und 18 % der Roma-Männer erwerbstätig. In diesen Ländern gibt es unter Roma-Frauen ebenso hohe Arbeitslosenquoten wie unter Roma-Männern.

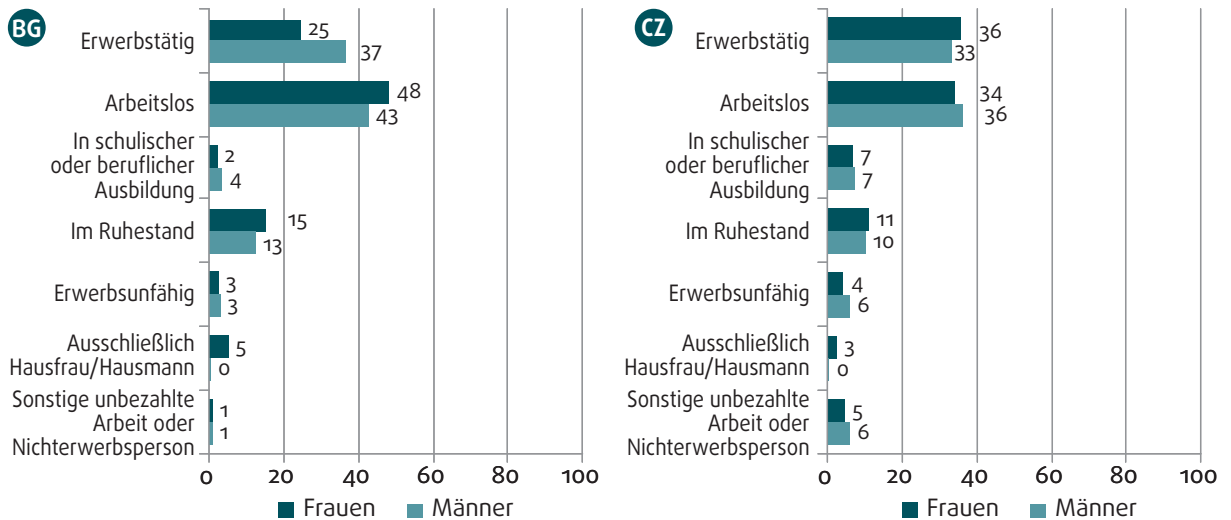
Im Hinblick auf den Anteil der Roma, die angaben, im Ruhestand zu sein, waren lediglich minimale Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu erkennen. Deutlicher waren die diesbezüglichen Differenzen

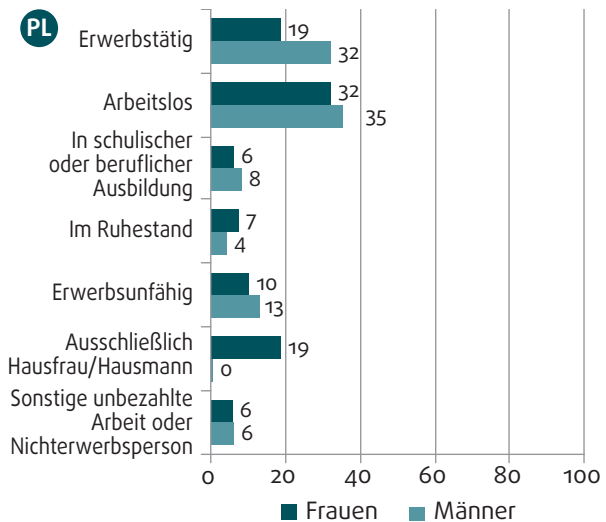
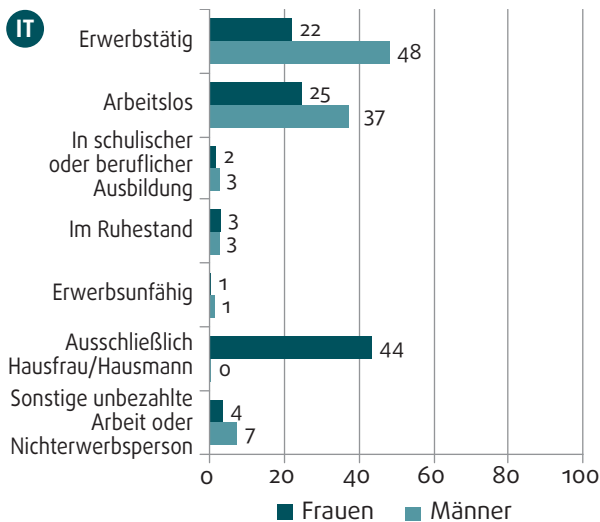
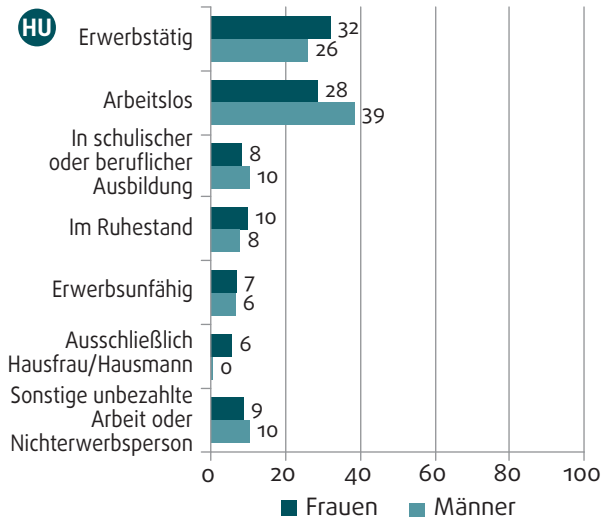
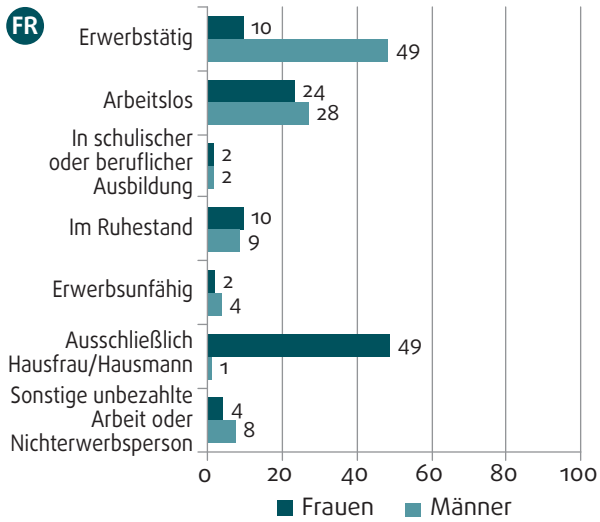
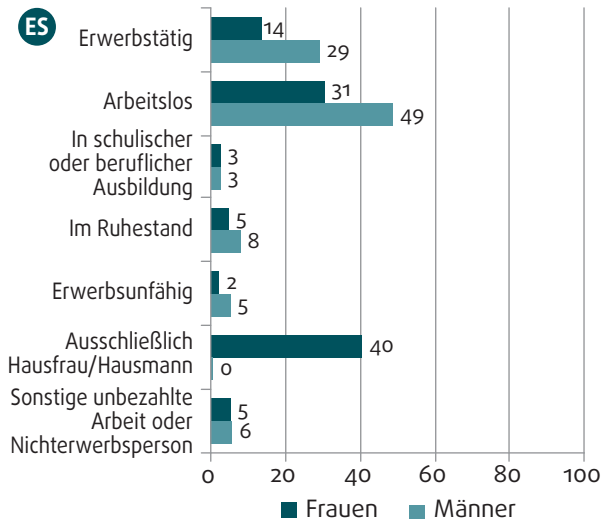
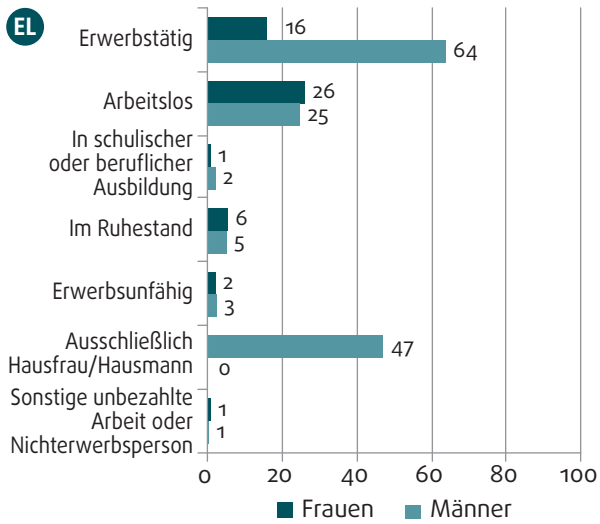
Abbildung 7: Angegebene aktuelle Haupttätigkeit der Roma-Frauen und -Männer ab 16 Jahren (%)

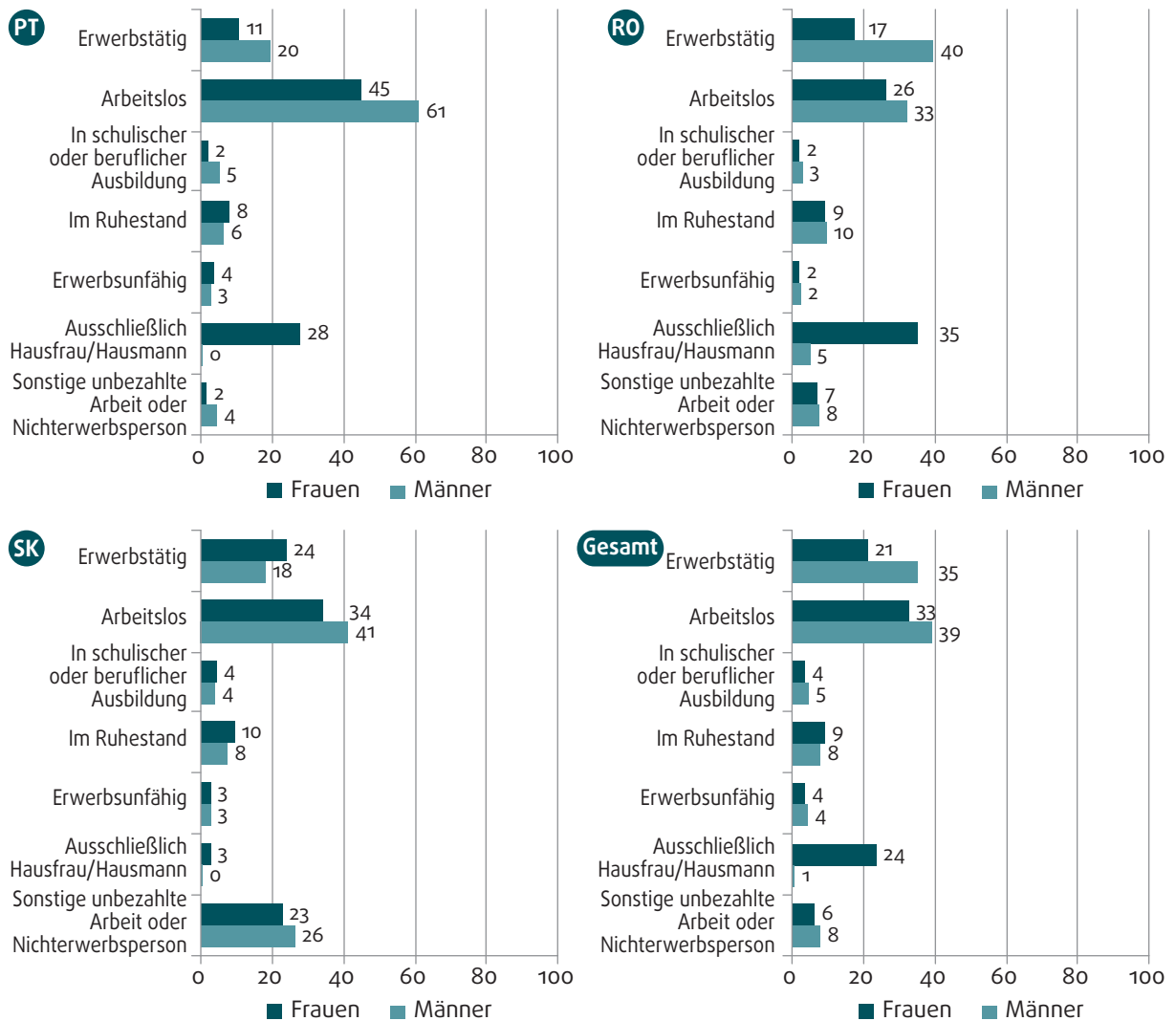


Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: angegebene aktuelle Haupttätigkeit der Mitglieder von Roma-Haushalten ab 16 Jahren.

Abbildung 8: Angegebene aktuelle Haupttätigkeit der Roma-Frauen und -Männer ab 16 Jahren, nach EU-Mitgliedstaat (%)







Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: angegebene aktuelle Haupttätigkeit der Mitglieder von Roma-Haushalten ab 16 Jahren.

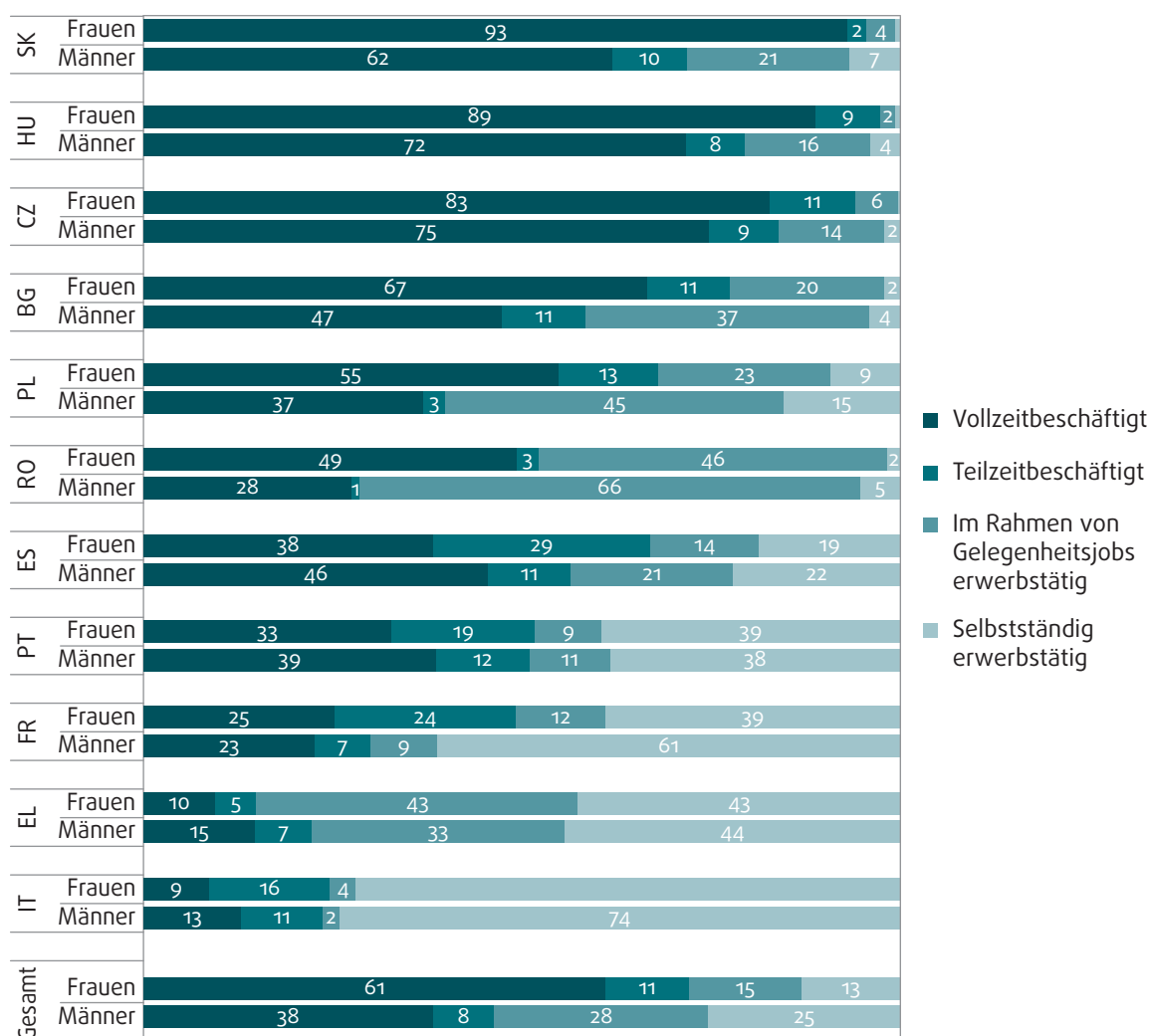
allerdings zwischen den befragten Roma und Nicht-Roma. Während unter den befragten Nicht-Roma 27 % der Frauen angaben, im Ruhestand zu sein, traf dies auf nur 9 % der Roma-Frauen zu. Bei den Männern herrscht diesbezüglich ein ähnliches ethnisches Gefälle (unter den befragten Nicht-Roma erklärten 23 % der Männer, im Ruhestand zu sein, gegenüber 8 % der Roma-Männer). Diese Ergebnisse sind zu einem Großteil auf die unterschiedlichen demografischen Merkmale dieser beiden Gruppen zurückzuführen, allerdings steht der niedrigere Anteil der Rentner unter den Roma auch damit in Zusammenhang, dass diese häufiger einer informellen Beschäftigung nachgehen und somit keine Rentenansprüche erwerben. Diese Hypothese wird untermauert durch die Verteilung in der Altersgruppe der ab 50-Jährigen. Hier beläuft sich der Anteil der Befragten, die „im Ruhestand“ als ihre aktuelle Haupttätigkeit nannten, bei den Roma auf 39 % der Frauen bzw. 36 % der Männer, während der entsprechende Anteil bei den Nicht-Roma bei 52 % der Frauen bzw. 58 % der Männer lag.

## 2.2. Beschäftigungsmuster der Erwerbstätigen

In den elf erfassten EU-Mitgliedstaaten gehen erwerbstätige Roma-Frauen zwischen 20 und 64 Jahren häufiger einer Vollzeitbeschäftigung nach (61 %) als Roma-Männer (38 %) (siehe Abbildung 9).

Dieser Unterschied ist unter Umständen auf die traditionellen Muster bei der Verteilung der Hausarbeit zurückzuführen. Frauen bewältigen häufiger einen größeren Teil der Hausarbeit, während Männer tendenziell eher die „Ernährerrolle“ übernehmen. Das bedeutet, dass für eine Frau mit der Aufnahme einer Beschäftigung höhere Opportunitätskosten verbunden sind als für einen Mann (da sie mehr Haushaltspflichten an andere abgeben muss). Zieht eine Roma-Frau eine Erwerbstätigkeit in Erwägung, wird sie diesen Schritt folglich eher für eine Vollzeitstelle tun als für einen unsicheren Teilzeitjob. Diese Annahme wird durch die Tatsache untermauert,

Abbildung 9: Beschäftigungsmuster der erwerbstätigen 20- bis 64-jährigen Roma-Frauen und -Männer (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Angaben der Befragten zur aktuellen Haupttätigkeit: vollzeitbeschäftigt (einschließlich bezahlter Elternurlaub), teilzeitbeschäftigt, im Rahmen von Gelegenheitsjobs erwerbstätig oder selbstständig; erwerbstätige Mitglieder von Roma-Haushalten im Alter zwischen 20 und 64 Jahren

dass Roma-Männer häufiger selbstständig (25 %) oder im Rahmen von Gelegenheitsjobs (28 %) tätig sind als Roma-Frauen (13 % bzw. 15 %).

Auch in dieser Hinsicht gibt es sehr große Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten. In den ehemaligen sozialistischen Ländern sind Frauen häufiger in Vollzeit beschäftigt, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass hier die Vollzeitbeschäftigung von Frauen vor dem Reformprozess üblich war. Den höchsten Anteil vollzeitbeschäftigter Frauen gibt es in der Slowakei (93 % der erwerbstätigen Frauen gaben an, „vollzeitbeschäftigt“ zu sein). Die nächsthöchsten Anteile waren mit 89 % in Ungarn und 83 % in der Tschechischen Republik zu verzeichnen. Die niedrigsten Anteile erwerbstätiger Roma-Frauen, die sich als „vollzeitbeschäftigt“ bezeichneten, wurden mit 9 % bzw. 10 % in Italien und Griechenland festgestellt. Von den erfassten Mitgliedstaaten weisen die Tschechische Republik,

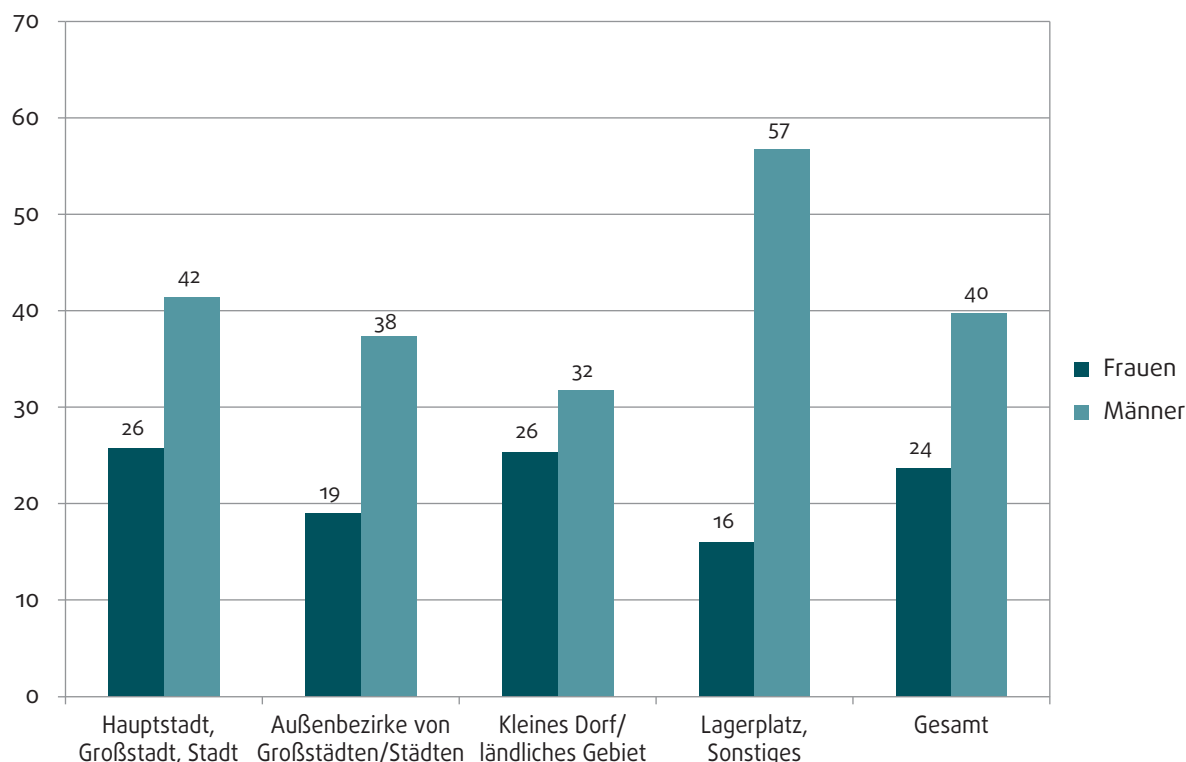
Ungarn und die Slowakei die höchste Erwerbsbeteiligung von Roma-Frauen auf.

Zwar weisen die Beschäftigungsmuster der Roma im erwerbsfähigen Alter auf eine bessere Arbeitsmarktintegration von Roma-Frauen als von Roma-Männern hin, jedoch ist der Zugang von Frauen zum Arbeitsmarkt nach wie vor sehr begrenzt. Die Beschäftigungsquote der befragten Roma liegt insgesamt deutlich unter dem nationalen Durchschnitt, wobei für Roma-Frauen die Quoten noch niedriger sind.<sup>19</sup> Nur 24 % der Roma-Frauen zwischen 20 und 64 Jahren sind erwerbstätig, gegenüber 40 % der Roma-Männer (siehe Abbildung 10).

Das geringste Geschlechtergefälle hinsichtlich der Erwerbstätigkeit wurde in Kleinstädten und ländlichen Gebieten ermittelt (sechs Prozentpunkte). Dies ist nicht

<sup>19</sup> FRA (2014b).

Abbildung 10: Erwerbstätige Roma im Alter zwischen 20 und 64 Jahren, nach Wohngebiet und Geschlecht (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Angaben der Befragten zur aktuellen Haupttätigkeit: vollzeitbeschäftigt, teilzeitbeschäftigt, im Rahmen von Gelegenheitsjobs erwerbstätig, selbstständig oder in bezahltem Elternurlaub; nach Wohngebiet (Bewertung des Wohngebiets durch den Interviewer), erwerbstätige Mitglieder von Roma-Haushalten im Alter zwischen 20 und 64 Jahren

auf einen höheren Anteil erwerbstätiger Roma-Frauen in Kleinstädten zurückzuführen, sondern darauf, dass hier der Anteil der erwerbstätigen Roma-Männer niedriger ist (in dieser Kategorie wurden die geringsten Beschäftigungsquoten ermittelt). Das stärkste Gefälle wurde unter den auf Lagerplätzen lebenden Roma sowie – wenn auch in geringerem Ausmaß – unter den in den Außenbezirken von Großstädten lebenden Roma ermittelt.<sup>20</sup>

### 2.3. Arbeitslosigkeit

Die Befragten wurden um Angaben zu ihrer aktuellen Haupttätigkeit gebeten, wobei 17 Antwortkategorien zur Auswahl standen, darunter bezahlte und unbezahlte Arbeit, krankheitsbedingte Erwerbsunfähigkeit, Ruhestand, Ausbildung und Hausarbeit. In diesem Zusammenhang basiert die Auslegung des Begriffs „arbeitslos“ auf der Selbsteinschätzung der Befragten und ist daher klar von den offiziell erfassten Formen der Arbeitslosigkeit zu unterscheiden. Der Begriff umfasst auch Personen, die informelle Tätigkeiten ausüben.

<sup>20</sup> Auf Lagerplätzen lebende Roma wurden in Frankreich, Griechenland und Italien befragt.

Die Arbeitslosenquoten bei den Roma sind dreimal so hoch wie die der Mehrheitsbevölkerung. Neben dem ethnischen Gefälle herrschen diesbezüglich auch signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern (siehe Abbildung 7).

Auf die Frage, ob sie aktiv nach einer Arbeit suchen, erklärten etwa 5 % der befragten Roma, dies nicht zu tun, weil sie überzeugt seien, aufgrund ihrer ethnischen Herkunft abgelehnt zu werden. Die meisten der befragten arbeitslosen Roma gaben jedoch an, aktiv nach einer Arbeit zu suchen (74 %), obwohl sie bei der Arbeitssuche mit Diskriminierung konfrontiert seien. Die Suche nach einer Beschäftigung kann, wie oben erwähnt, auch informelle Tätigkeiten einschließen.<sup>21</sup>

### 2.4. Diskriminierungserfahrungen bei der Arbeitssuche

Hinsichtlich der wahrgenommenen Diskriminierungserfahrungen waren keine nennenswerten Unterschiede zwischen Roma-Männern und -Frauen festzustellen. Insgesamt erklärten 22 % der Roma-Frauen und 27 % der Roma-Männer, die in den vorangegangenen fünf Jahren nach einer Arbeit gesucht haben, sich bei der

<sup>21</sup> FRA (2014b).

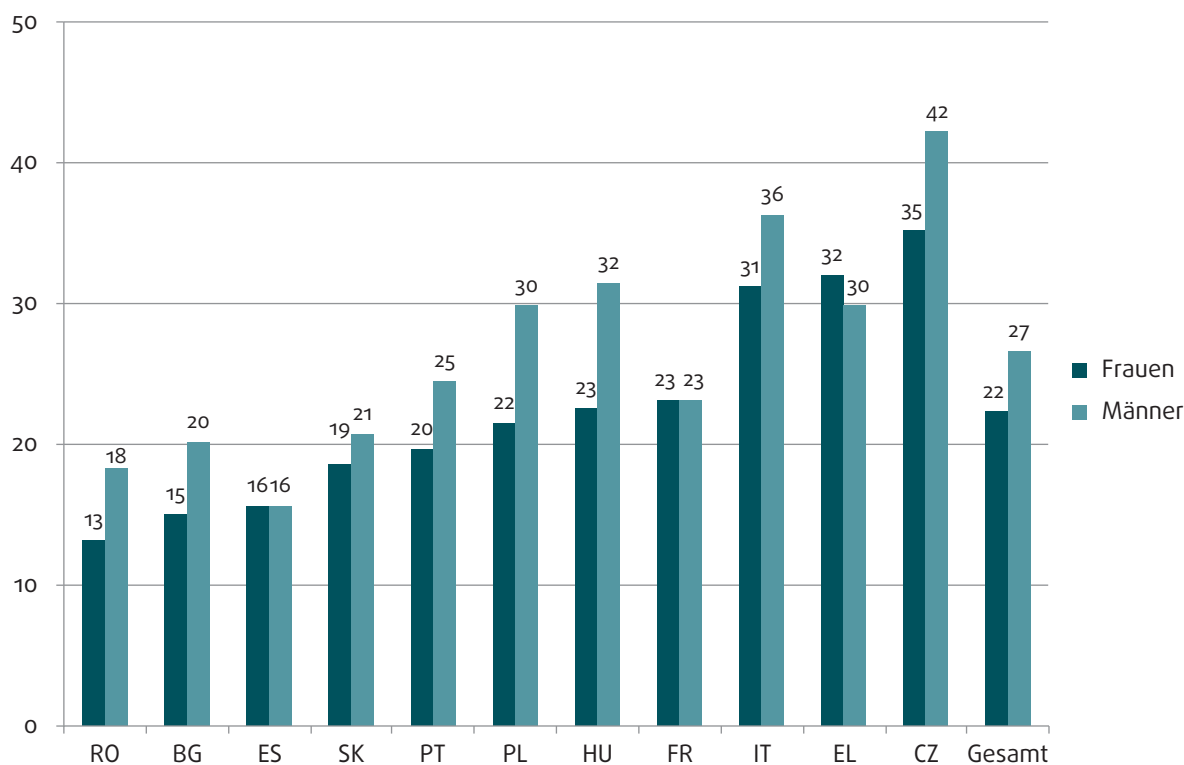


Arbeitsuche in den letzten zwölf Monaten aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert gefühlt zu haben (siehe Abbildung 11). Die Ergebnisse der Umfrage lassen keine Bewertung der Frage zu, in welchem Maße andere Faktoren (wie beispielsweise die Qualität der Ausbildung oder die Qualifikationen) bei der wahrgenommenen „Diskriminierung“ eine Rolle gespielt haben. Eine vom UNDP vorgenommene Analyse der Roma-Datenreihe aus dem Jahr 2011 lässt jedoch den Schluss zu, dass Faktoren wie Bildung und Qualifikation alleine nicht ausreichen, um die Arbeitslosigkeit unter Roma zu erklären, und dass in diesem Zusammenhang unter

Umständen Faktoren wie Vorurteile und Diskriminierung von signifikanter Bedeutung sind.<sup>22</sup>

Hinsichtlich der wahrgenommenen Diskriminierungserfahrungen waren deutliche Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten festzustellen: In Rumänien erklärten 13 % der Roma-Frauen, sich bei der Arbeitsuche diskriminiert gefühlt zu haben. Deutlich höher war der entsprechende Anteil mit 35 % in der Tschechischen Republik, 32 % in Griechenland und 31 % in Italien.

**Abbildung 11: Befragte Roma ab 16 Jahren, die in den vorangegangenen fünf Jahren nach Arbeit gesucht haben und sich in den letzten zwölf Monaten bei der Arbeitsuche aufgrund ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert fühlten (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorien „Ja“ und „In den letzten zwölf Monaten“ zu der Frage „Wurden Sie in den letzten fünf Jahren jemals bei der Arbeitssuche diskriminiert?“, befragte Roma ab 16 Jahren, die in den letzten fünf Jahren nach Arbeit gesucht haben

22 O'Higgins, N. (2012), S. 33 ff.



# 3

## Gesundheitsversorgung



Die Befragten wurden um Angaben zu ihrem Gesundheitszustand gebeten. Bei der subjektiven Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands spielt eine Reihe von Faktoren eine Rolle, darunter die aktuelle und vergangene sozioökonomische Situation, das Bewusstsein für das Thema Gesundheit und das Vorkommen von Krankheiten oder Behinderungen im eigenen Haushalt oder in der Gemeinschaft. Im Zuge der Umfrage konnten keine ausführlichen Daten zu all diesen Aspekten erhoben werden. Allerdings wurden umfassende Daten zum Bildungs- und Beschäftigungsstatus der Befragten gesammelt. Diese beiden Merkmale stehen in Zusammenhang mit dem Gesundheitsbewusstsein und können für die Analyse als Näherungswerte herangezogen werden.

Aus Erhebungen von gesundheitsbezogenen Daten geht hervor, dass – selbst unter Berücksichtigung sozioökonomischer Faktoren – Frauen den eigenen Gesundheitszustand im Allgemeinen eher als schlechter einschätzen als Männer und häufiger Gesundheitseinrichtungen aufsuchen. Da Frauen und Männer jedoch von unterschiedlichen, geschlechterspezifischen Gesundheitsproblemen betroffen sind, ist es schwierig, die hinsichtlich der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands festgestellten Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu interpretieren.

Um den Gesundheitszustand von Roma-Frauen besser beschreiben zu können, wurden ihre Antworten auf Fragen zu gesundheitlichen Problemen, die sie im Alltag einschränken, mit den Antworten der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma-Frauen verglichen. Zudem wurden die Befragten um Angaben zu ihrer Krankenversicherung sowie zu der Frage gebeten, ob sie im Bedarfsfall Zugang zu Gesundheitseinrichtungen haben.

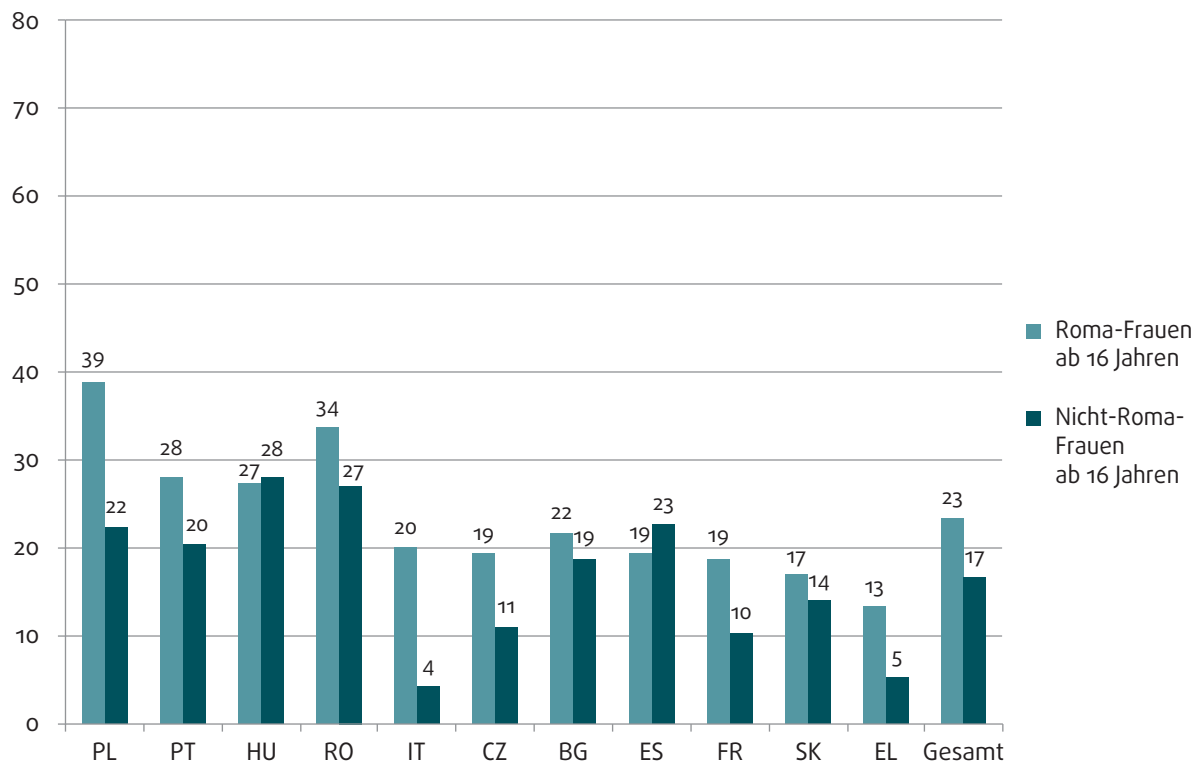
### 3.1. Gesundheitszustand

Insgesamt gaben mehr Roma-Frauen als Nicht-Roma-Frauen ab 16 Jahren an, ihr Gesundheitszustand sei „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Wie aus Abbildung 12 hervorgeht, schätzten Roma-Frauen ihre Gesundheit in den meisten Ländern als schlechter ein als Nicht-Roma-Frauen. Lediglich in Spanien und Ungarn berichteten Roma-Frauen von einem besseren Gesundheitszustand – in diesen Ländern beläuft sich die Differenz auf lediglich vier bzw. einen Prozentpunkt.

Tatsächlich dürften die Unterschiede hinsichtlich des wahrgenommenen Gesundheitszustands größer sein als in Abbildung 12 dargestellt. Da die Gesundheitsprobleme grundsätzlich mit dem Alter zunehmen, muss bei der Analyse der Umfrageergebnisse die Tatsache berücksichtigt werden, dass die befragten Roma im Durchschnitt signifikant jünger (mittleres Alter: 26 Jahre) waren als die in ihrer Nachbarschaft befragten Nicht-Roma (mittleres Alter: 40 Jahre).

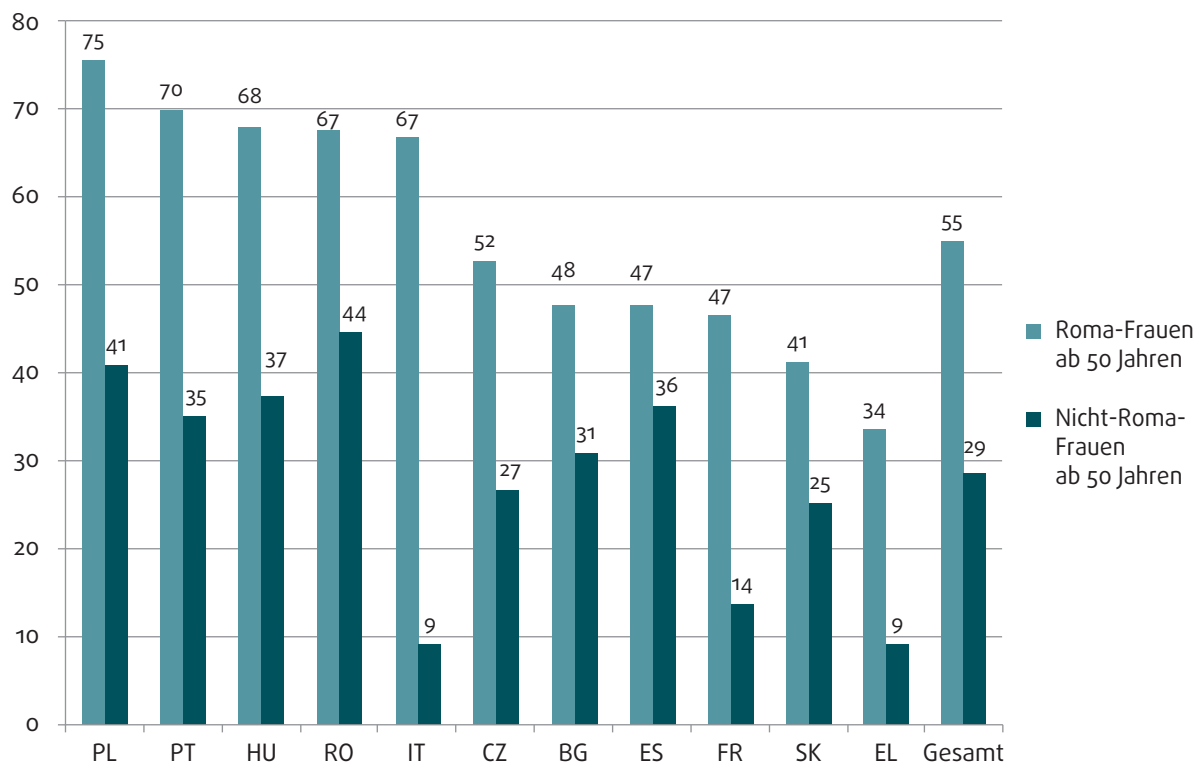
Berücksichtigt man das Alter der Befragten, treten die Unterschiede hinsichtlich des wahrgenommenen Gesundheitszustands deutlicher zutage (siehe Abbildung 13). Der Anteil der Roma-Frauen (55 %) ab 50 Jahren, die ihre Gesundheit als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ bezeichneten, ist fast doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil der Nicht-Roma-Frauen (29 %) dieser Altersgruppe. In Polen, Portugal, Ungarn, Rumänien und Italien erklärten mehr als zwei Drittel der Roma-Frauen ab 50 Jahren, ihr Gesundheitszustand sei bestenfalls „schlecht“. Der niedrigste Anteil der Roma-Frauen dieser Altersgruppe, die ihre Gesundheit als schlecht oder sehr schlecht bezeichneten, war in Griechenland festzustellen (34 %). Am geringsten waren die im Hinblick auf den subjektiv wahrgenommenen Gesundheitszustand ermittelten Unterschiede zwischen Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 50 Jahren in Spanien (elf Prozentpunkte).

Abbildung 12: Schlechter und sehr schlechter Gesundheitszustand, Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 16 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Selbsteinschätzung des allgemeinen Gesundheitszustands, Antwortkategorien „schlechter Gesundheitszustand“ und „sehr schlechter Gesundheitszustand“, weibliche Befragte ab 16 Jahren

Abbildung 13: Schlechter und sehr schlechter Gesundheitszustand, Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 50 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Selbsteinschätzung des allgemeinen Gesundheitszustands, Antwortkategorien „schlechter Gesundheitszustand“ und „sehr schlechter Gesundheitszustand“, weibliche Befragte ab 50 Jahren

### 3.2. Beeinträchtigungen im Alltag

Der Gesundheitszustand kann den Alltag stark beeinträchtigen und wird häufig durch Entbehrungen und soziale Ausgrenzung beeinflusst. Die Befragten wurden nach Beschwerden, Verletzungen oder Krankheiten gefragt, die sie im Alltag einschränken, indem sie sie davon abhalten, zu arbeiten, einzukaufen, ihr Leben zu organisieren oder soziale Kontakte zu pflegen.

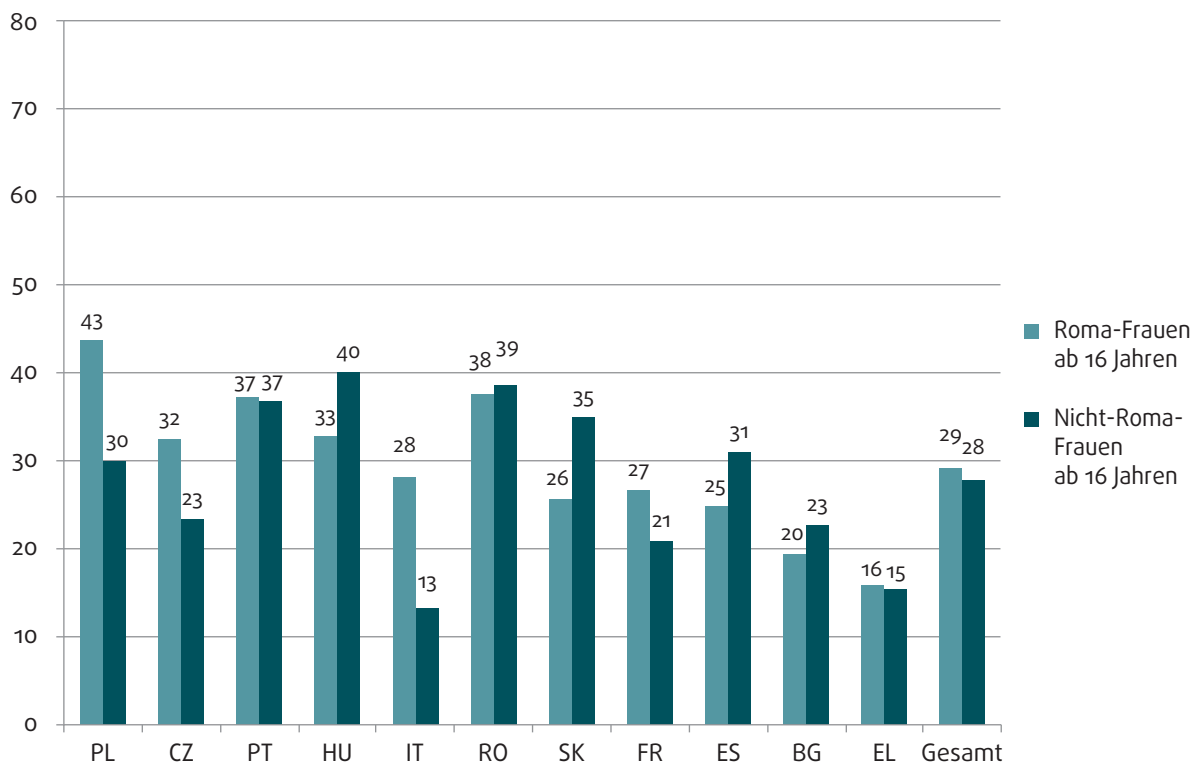
Insgesamt gaben 29 % der Roma-Frauen und 28 % der Nicht-Roma-Frauen ab 16 Jahren an, in ihrem Alltag durch gesundheitliche Probleme eingeschränkt zu sein (siehe Abbildung 14). Bei den Frauen ab 50 Jahren wird diesbezüglich ein ethnisches Gefälle deutlich: Die Mehrheit der Roma-Frauen (61 %) berichtete über Beeinträchtigungen im Alltag aufgrund gesundheitlicher Probleme, gegenüber 45 % der Nicht-Roma-Frauen dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 15).

In den erfassten EU-Mitgliedstaaten ist der Anteil der Roma-Frauen ab 50 Jahren, die angaben, in ihrem Alltag durch Verletzungen, Krankheiten und andere Gesundheitsprobleme eingeschränkt zu sein, unterschiedlich hoch. In Polen (79 %), der Tschechischen Republik

(77 %), Portugal (75 %) und Ungarn (74 %) ist dieser Anteil am höchsten. Im Vergleich hierzu berichtete ein deutlich geringerer Anteil der in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma-Frauen derselben Altersgruppe über gesundheitsbedingte Einschränkungen: 48 % in Polen, 53 % in der Tschechischen Republik, 58 % in Portugal und 53 % in Ungarn. In Griechenland und Bulgarien sind die Anteile der Roma-Frauen, die angaben, in ihrem Alltag durch gesundheitliche Probleme beeinträchtigt zu sein, am niedrigsten.

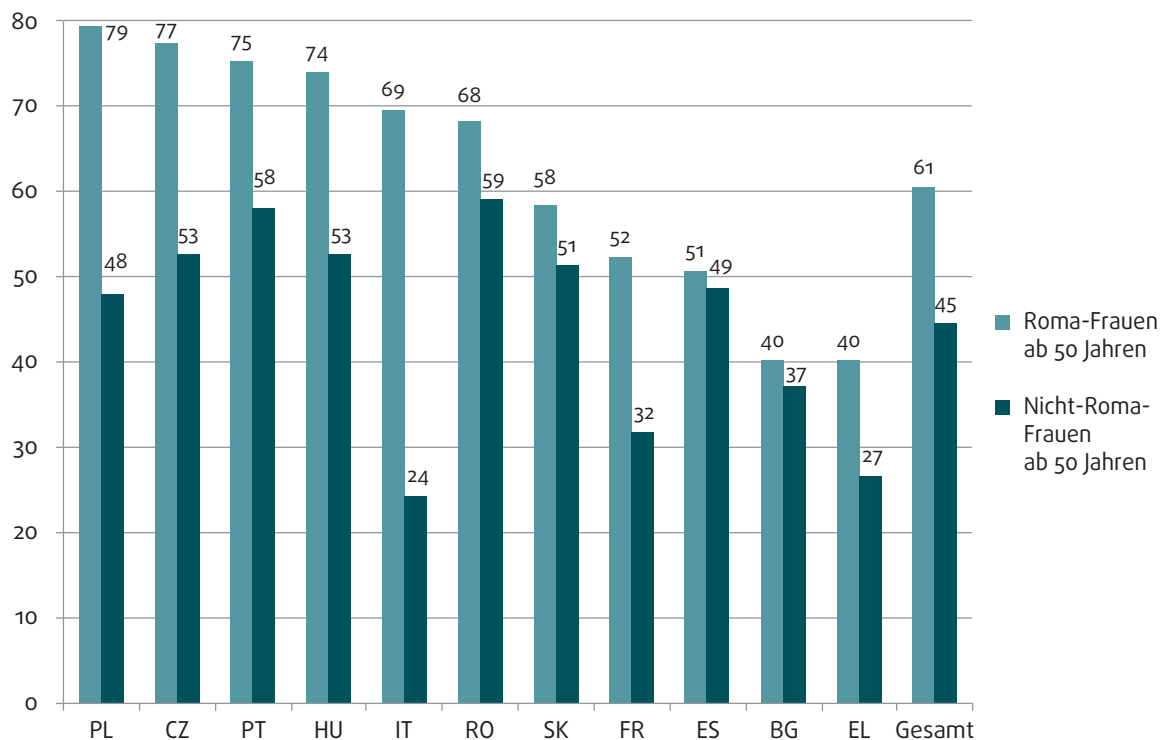
Italien stellt diesbezüglich einen Sonderfall dar. Etwa die Hälfte der befragten Roma (davon 40 % ausländische Staatsbürger) leben auf Lagerplätzen. Dies könnte die enormen Unterschiede zwischen ihrem Gesundheitszustand und dem der in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma erklären. In Italien sind Roma-Frauen ab 50 Jahren, die auf Lagerplätzen leben, bei deutlich schlechterer Gesundheit als die in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma-Frauen: Von den befragten Roma-Frauen erklärten 67 %, ihr Gesundheitszustand sei schlecht, gegenüber 9 % der Nicht-Roma-Frauen. Der Anteil der Roma-Frauen, die über Beeinträchtigungen im Alltag aufgrund gesundheitlicher Probleme berichteten, betrug 69 %, gegenüber nur 24 % der Nicht-Roma-Frauen.

Abbildung 14: Beeinträchtigungen im Alltag aufgrund gesundheitlicher Probleme, Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 16 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Angaben der Befragten zu etwaigen Beschwerden, Verletzungen oder Krankheiten, die sie in ihrem Alltag beeinträchtigen, Antwortkategorien „stark beeinträchtigt“ und „mäßig beeinträchtigt“, weibliche Befragte ab 16 Jahren

**Abbildung 15: Beeinträchtigungen im Alltag aufgrund gesundheitlicher Probleme, Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 50 Jahren (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Angaben der Befragten zu etwaigen Beschwerden, Verletzungen oder Krankheiten, die sie in ihrem Alltag beeinträchtigen, Antwortkategorien „stark beeinträchtigt“ und „mäßig beeinträchtigt“, weibliche Befragte ab 50 Jahren

### 3.3. Anspruch auf und Zugang zur Gesundheitsversorgung

Ein bestehender Krankenversicherungsschutz ist entscheidend für den Anspruch auf Gesundheitsversorgung und stellt eine wesentliche Voraussetzung für den Zugang zu den meisten Gesundheitsdiensten dar (mit Ausnahme grundlegender, lebensrettender Gesundheitsleistungen). Um Daten über den Zugang zu Gesundheitsdiensten zu erheben, wurden die Umfrageteilnehmer ab 18 Jahren gefragt, ob sie in ihrem Land auf irgendeine Art krankenversichert seien (wobei die Interviewer die wichtigsten nationalen Versicherungen nannten). Die Antworten auf diese Frage geben Auskunft darüber, ob die Möglichkeit eines Krankenversicherungsschutzes besteht und ob dies den Befragten bekannt ist.

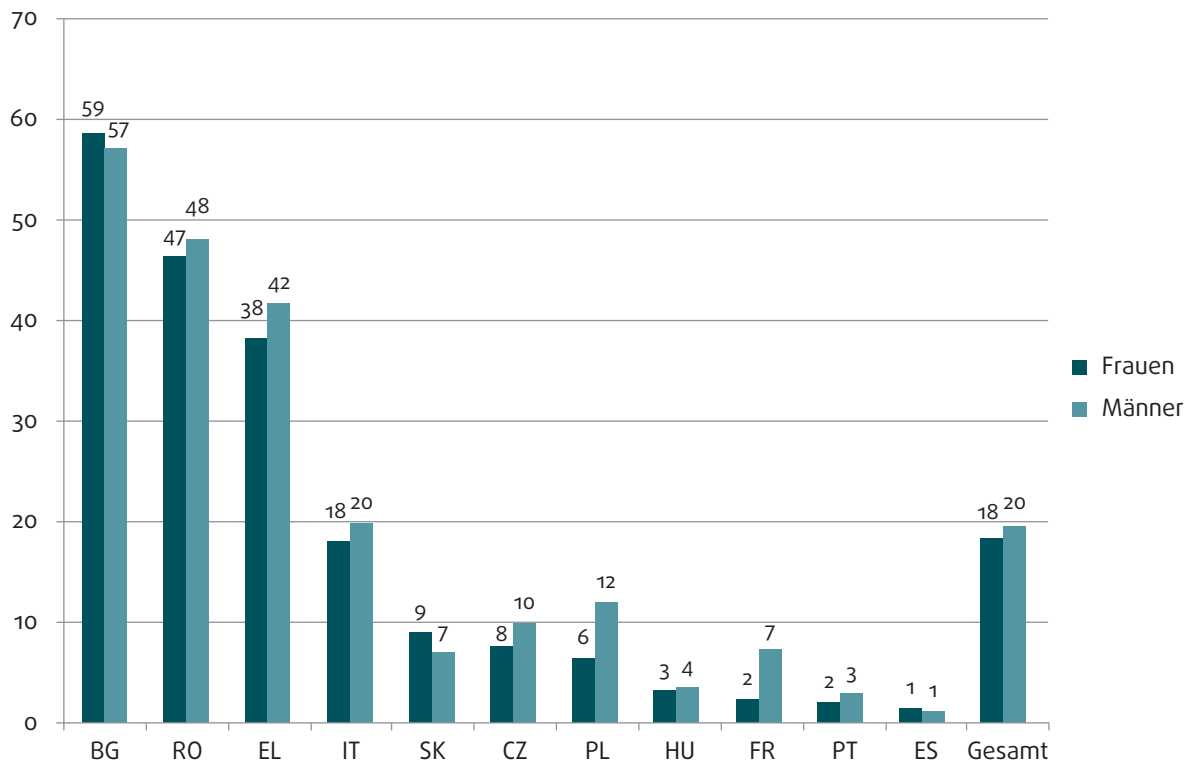
Im Durchschnitt erklärten 18 % der Roma-Frauen, keine Krankenversicherung zu haben. Hinsichtlich des Zugangs zur Krankenversicherung waren jedoch keine Unterschiede zwischen Roma-Männern und Roma-Frauen festzustellen (siehe Abbildung 16). Ein Krankenversicherungsschutz besteht zumeist in Abhängigkeit von einer formalen Beschäftigung bzw. den einschlägigen Leistungen für Arbeitslose oder Rentner und erstreckt sich in der Regel auch auf die im selben Haushalt lebenden

Familienangehörigen. Sind Beschäftigungsverhältnisse informell oder begründen sie keinen Anspruch (Selbstständigkeit, Teilzeitbeschäftigung mit geringem Einkommen, Gelegenheitsjobs), ist es möglich, dass kein Krankenversicherungsschutz besteht. Aber selbst bei Vollzeitbeschäftigten kann es vorkommen, dass Arbeitgeber ihrer Verpflichtung zur Entrichtung von Sozialbeiträgen nicht nachkommen. In der Folge sind die Beschäftigten und ihre Familienangehörigen unter Umständen nicht versichert und merken dies erst, wenn sie Gesundheitsleistungen benötigen. Fast jeder fünfte erwerbstätige Roma erklärte, nicht krankenversichert zu sein.<sup>23</sup> Rentner und gemeldete Arbeitslose genießen häufig nur dann Krankenversicherungsschutz, wenn die Betroffenen Anspruch auf Leistungen haben. Auch das Wissen der Befragten um einen bestehenden Krankenversicherungsschutz hat Einfluss auf die Antworten. Letzteres ist insofern wichtig, als Personen, die glauben, nicht versichert zu sein, unter Umständen die ihnen zustehenden medizinischen Leistungen – wie beispielsweise Präventionsmaßnahmen und Vorsorgeuntersuchungen – nicht in Anspruch nehmen.

Der Vergleich zu den in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma-Frauen zeigt ein signifikantes ethnisches Gefälle. Der Anteil der Roma-Frauen,

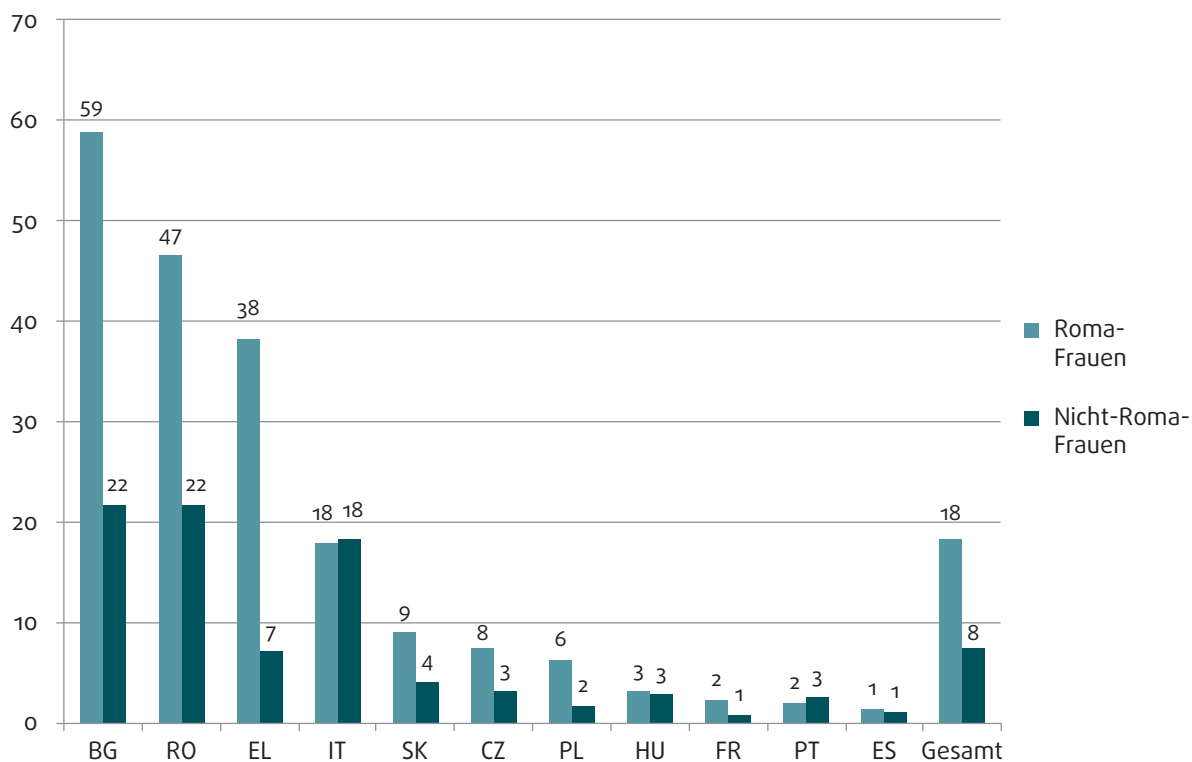
<sup>23</sup> FRA (2014b).

Abbildung 16: Nicht krankenversicherte Roma-Frauen und -Männer ab 16 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: nach eigenen Angaben nicht krankenversichert, Roma-Befragte ab 16 Jahren

Abbildung 17: Nicht krankenversicherte Roma- und Nicht-Roma-Frauen ab 16 Jahren (%)



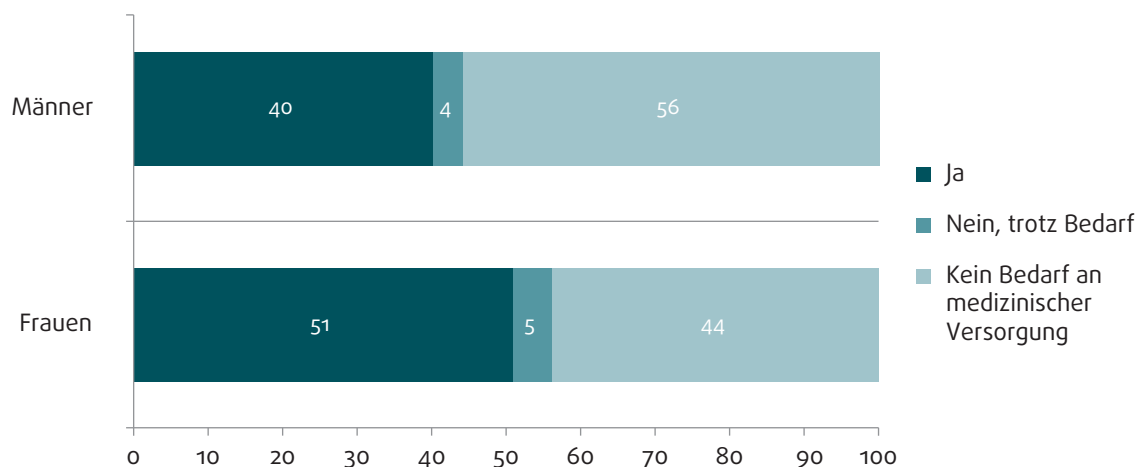
Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: nach eigenen Angaben nicht krankenversichert, weibliche Befragte ab 16 Jahren

die erklärten, nicht krankenversichert zu sein, ist mehr als doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil der Nicht-Roma-Frauen (18 % gegenüber 8 %) (siehe Abbildung 17). Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sind allerdings so groß, dass der Stichprobendurchschnitt lediglich als grober Hinweis betrachtet werden kann. Die höchsten Anteile der Roma-Frauen ohne Krankenversicherung wurden in Bulgarien, Rumänien und Griechenland verzeichnet. In diesen Ländern erklärten 59 %, 47 % bzw. 38 % der Roma-Frauen ab 16 Jahren, nicht krankenversichert zu sein, während der entsprechende Anteil unter den Nicht-Roma-Frauen bei 22 % in Bulgarien und Rumänien bzw. 7 % in Griechenland lag. Am anderen Ende dieser Skala liegen Frankreich, Portugal und Spanien, wo ein nahezu lückenloser Krankenversicherungsschutz

festgestellt wurde (mit einem Anteil nicht versicherter Roma-Frauen von höchstens 2 %).

Die meisten befragten Roma haben im Bedarfsfall keine Probleme beim Zugang zu medizinischer Versorgung. Nur 5 % der Roma-Frauen und 4 % der Roma-Männer erklärten, in den zwölf vorangegangenen Monaten dringend medizinische Hilfe benötigt zu haben, aber nicht beim Arzt gewesen zu sein (siehe Abbildung 18). Dieser Anteil ist fast doppelt so hoch wie bei den in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma, liegt jedoch deutlich unter dem Wert von 7 %, der für den Eurostat-Indikator „Nicht erfüllter Bedarf nach ärztlicher Untersuchung oder Behandlung nach eigener Auskunft“ für die Allgemeinbevölkerung in der EU-28 ermittelt wurde.<sup>24</sup>

**Abbildung 18: Roma-Frauen und -Männer ab 16 Jahren, die in den letzten zwölf Monaten im Bedarfsfall ärztliche Hilfe erhalten haben (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Frage: „Haben Sie in den letzten zwölf Monaten zu irgendeinem Zeitpunkt persönlich wegen eines gesundheitlichen Problems tatsächlich eine ärztliche Untersuchung oder Behandlung benötigt? Wenn ja, haben Sie die benötigte ärztliche Hilfe erhalten?“, Roma-Befragte ab 16 Jahren

<sup>24</sup> Eurostat-Datenbank, Zugriff am 3. Oktober 2014, „Nach eigenen Angaben nicht erfüllter Bedarf nach ärztlicher Untersuchung oder Behandlung“ (hlth\_silc\_o3).



# 4

## Wohnraum



Der Zugang zu Wohnraum und grundlegenden Diensten ist einer der vier Kernbereiche, die von den im Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 festgelegten Zielen zur Integration der Roma abgedeckt sind. Angemessener Wohnraum in nicht-segregierten Gebieten mit Zugang zu den öffentlichen Versorgungsnetzen und zur Infrastruktur ist für die Integration der Roma von entscheidender Bedeutung.<sup>25</sup> Unzulängliche Wohnbedingungen wirken sich nachteilig auf die Gesundheit aus, was in unverhältnismäßig hohem Maße für Roma-Frauen gilt.<sup>26</sup> Unangemessene Wohnverhältnisse stehen in Zusammenhang mit einer Benachteiligung bei Bildung und Beschäftigung sowie einem schlechten Gesundheitszustand. Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass der niedrigste Bildungsstand unter den Bewohnern<sup>27</sup> segregierter Siedlungen festzustellen ist.<sup>28</sup>

Obwohl Männer und Frauen gleichermaßen von unzulänglichen Wohnverhältnissen betroffen sind, haben diese für Frauen besonders gravierende Folgen und verstärken ihre Ausgrenzung von Bildung und Beschäftigung. Da Frauen Wohnräume am intensivsten nutzen und pflegen, stellen Segregation und mangelhafte sanitäre Einrichtungen für sie ein besonders großes Gesundheitsrisiko dar.<sup>29</sup> Ohne fließendes Wasser oder Strom haben die Frauen keine Möglichkeit, elementare Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen oder Geschirrspülmaschinen zu nutzen. Ihnen obliegt die mühsame Aufgabe, Wasser in Eimern zu holen und Feuerholz für die Öfen zu sammeln. Das Kochen am offenen Feuer verursacht eine Verschmutzung der Innenräume, unter der Frauen besonders leiden.

All dies kann dazu führen, dass Frauen und ihre Kinder keinen Zugang zum regulären Arbeitsmarkt oder zum Hochschulsystem finden, weil die schwere Hausarbeit, die sie aufgrund ihrer extrem unzulänglichen Wohnverhältnisse leisten müssen, ihre Kapazitäten vollkommen erschöpft. Dieses beschwerliche Leben kann langfristig nachteilige Folgen für die Gesundheit der Frauen und Kinder haben.

Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse, dass noch immer zahlreiche Roma in extrem unzulänglichen Wohnverhältnissen leben. Roma-Frauen, -Kindern und -Männern, die in diesen Haushalten leben, wird das Grundrecht auf Zugang zu angemessenem Wohnraum mit fließendem Wasser, einem Abwasseranschluss und Strom verwehrt.

### 4.1. Unzulängliche Wohnverhältnisse

Wohnverhältnisse gelten als unzulänglich, wenn es in einem Haushalt kein fließendes Wasser und/oder keinen Abwasseranschluss oder -tank und/oder keinen Strom gibt. Von den befragten Roma erklärten 42 %, zu Hause entweder über kein fließendes Wasser, keinen Abwasseranschluss oder keinen Strom zu verfügen. Im Vergleich hierzu berichteten nur 12 % der in ihrer Nähe lebenden Nicht-Roma über derart unzulängliche Verhältnisse (siehe Abbildung 19).

In Rumänien leben 84 % und in Frankreich 72 % der befragten Roma – Frauen, Männer und Kinder gleichermaßen – in unzulänglichen Wohnverhältnissen. In einigen der erfassten EU-Mitgliedstaaten berichteten jedoch auch viele der in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma über extrem unzulängliche Wohnverhältnisse: Beispielsweise gaben in Rumänien 52 % und in Ungarn 29 % der befragten Nicht-Roma an, keinen Zugang zur grundlegenden Infrastruktur zu haben.

<sup>25</sup> Europäische Kommission (2011).

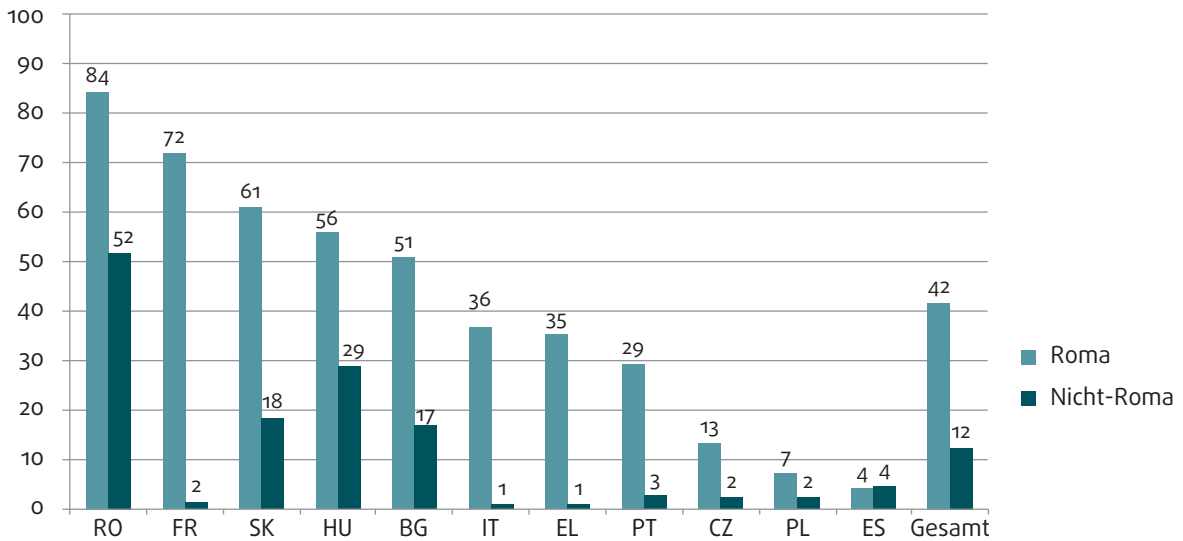
<sup>26</sup> FRA (2009).

<sup>27</sup> Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird auf die durchgehende Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet, auch wenn beide Geschlechter gemeint sind.

<sup>28</sup> *Ibid.*

<sup>29</sup> Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Europarat und Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (2003).

Abbildung 19: Unzulängliche Wohnverhältnisse, Roma- und Nicht-Roma-Haushalte (%)



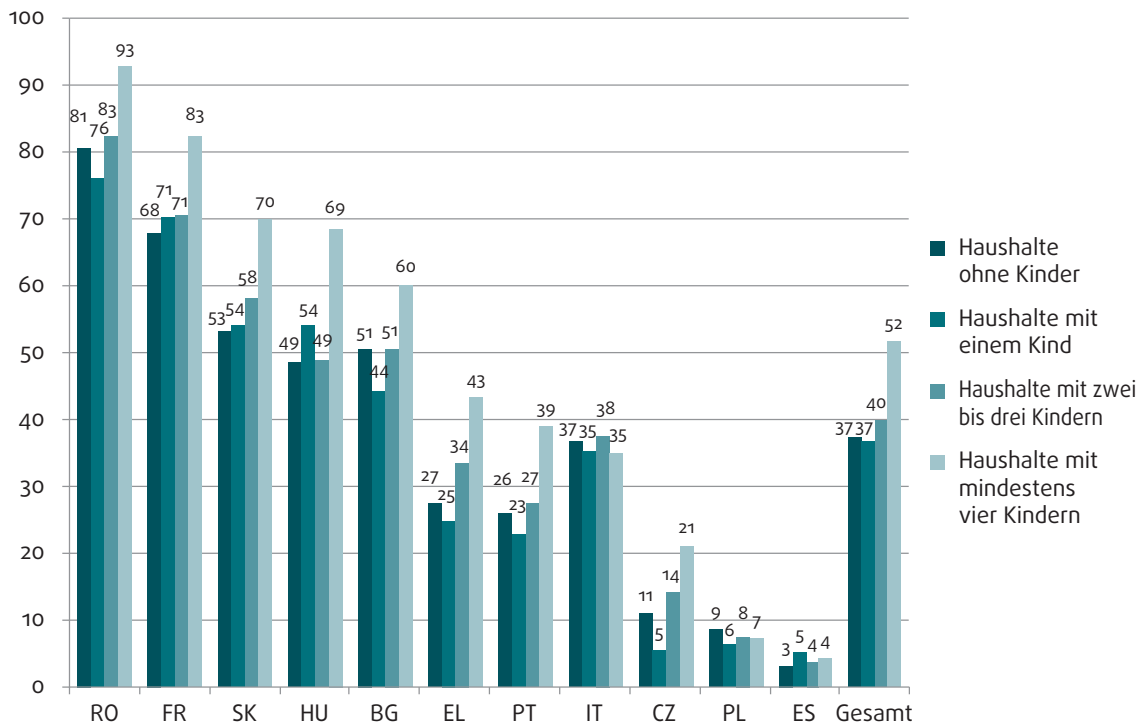
Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Haushalte ohne fließendes Wasser, ohne Abwasseranschluss oder ohne Strom, Haushaltsmitglieder

Die größten Diskrepanzen zwischen den Wohnverhältnissen von Roma und Nicht-Roma herrschen in Frankreich (70 Prozentpunkte), der Slowakei (43 Prozentpunkte), Italien (35 Prozentpunkte), Bulgarien und Griechenland (jeweils 34 Prozentpunkte), Rumänien (32 Prozentpunkte) und Ungarn (27 Prozentpunkte).

Betrachtet man das Verhältnis zwischen Haushaltsgröße und Wohnverhältnissen, so stellt man fest, dass

Roma-Haushalte ohne Kinder (37 %) ähnlich häufig in unzulänglichen Wohnverhältnissen leben wie Roma-Haushalte mit einem, zwei oder drei Kindern (40 %) (siehe Abbildung 20). Ein höherer Anteil wurde diesbezüglich lediglich bei den Roma-Haushalten mit vier oder mehr Kindern (52 %) ermittelt. In Rumänien beispielsweise leben 93 % der befragten Roma-Haushalte mit vier oder mehr Kindern in extrem unzulänglichen Wohnverhältnissen.

Abbildung 20: Unzulängliche Wohnverhältnisse, Roma-Haushalte mit Kindern bzw. ohne Kinder (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Haushalte ohne fließendes Wasser, ohne Abwasseranschluss oder ohne Strom, „Kinder“ bezieht sich auf Personen im Alter zwischen null und 17 Jahren, Haushaltsmitglieder

# 5

## Finanzielle Lage



Im Zuge der Umfrage wurden Daten über das Einkommen und die Lebensbedingungen der einzelnen Haushalte erhoben. Anhand dieser Informationen kann der Anteil der armutsgefährdeten Personen ermittelt werden. Hierbei wird davon ausgegangen, dass der Lebensstandard für alle Mitglieder eines Haushalts gleich ist und somit Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Regel nur für Einpersonen- oder Alleinerziehenden-Haushalte ausgemacht werden können. Die Analyse dieser Haushaltstypen ist dadurch beschränkt, dass in der FRA-Umfrage nur wenige solche Haushalte erfasst wurden. Die folgende Analyse untersucht die möglichen Unterschiede zwischen der finanziellen Lage von Roma-Männern und -Frauen sowie die Auswirkungen einer Erwerbstätigkeit der Frauen auf den Lebensstandard der Roma-Haushalte.

### 5.1. Armutsgefährdung

Der EU-Indikator zur Armutsgefährdung zeigt den Anteil der Personen, deren verfügbares Einkommen unter der nationalen Armutsgefährdungsschwelle liegt. Die Armutsgefährdungsschwelle der einzelnen Mitgliedstaaten liegt bei 60 % des jeweiligen nationalen verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens.<sup>30</sup>

Die überwältigende Mehrheit der befragten Roma-Haushalte (87 %) verfügt über ein Einkommen unterhalb der nationalen Armutsgefährdungsschwelle, gegenüber 46 % der befragten Nicht-Roma-Haushalte.

<sup>30</sup> Im Rahmen der FRA-Umfrage wurde die Armutsgefährdungsquote anhand einer einzigen Frage zum monatlichen Haushaltseinkommen ermittelt. Eurostat hingegen berechnet das Haushaltseinkommen anhand eingehender Fragen zu unterschiedlichen Einkommensquellen und zum jährlichen Gesamteinkommen. Daher ist das in der Umfrage ermittelte Einkommen unter Umständen zu niedrig angegeben, da die Befragten möglicherweise geringfügige oder unregelmäßige Einkommensquellen außer Acht lassen.

Selbst dieser letztgenannte Wert weist jedoch ein deutlich höheres Armutsrisiko als im Durchschnitt der EU und der einzelnen Länder aus: Im Jahr 2011 waren 17 % der EU-Bevölkerung armutsgefährdet.<sup>31</sup>

Der hier zugrunde liegende Begriff des Armutsrisikos geht davon aus, dass alle Mitglieder eines Haushalts denselben Lebensstandard haben. Liegt das Gesamteinkommen eines Haushalts unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, wird jedes Haushaltsmitglied als armutsgefährdet erfasst. Da in der Stichprobe der Roma nur sehr wenige Einpersonen- und Alleinerziehenden-Haushalte befragt wurden, ist das Armutsrisiko für Roma-Frauen im Durchschnitt ebenso hoch wie für Roma-Männer (87 %).

Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen von Roma-Haushalten sind relativ gering. Im Durchschnitt der elf in der Umfrage erfassten Mitgliedstaaten sind in der Stichprobe der Roma 72 % der Einpersonenhaushalte und 80 % der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder armutsgefährdet (siehe Tabelle 1). Ferner ist festzustellen, dass Roma-Haushalte mit vielen Kindern nicht nur – wie oben erläutert – häufiger in unzulänglichen Wohnverhältnissen leben, sondern auch ein größeres Armutsrisiko aufweisen. In allen in der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten wurden für Roma-Familien mit vier oder mehr Kindern die höchsten Armutsgefährdungsquoten ermittelt: Häufig verfügen mindestens 90 % dieser Familien über ein Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

Obwohl Alleinerziehenden-Haushalte in der Allgemeinbevölkerung in der Regel häufiger armutsgefährdet sind (was in erster Linie auf die prekäre finanzielle Lage alleinerziehender Mütter zurückzuführen ist), ist interessanterweise die Armutsgefährdungsquote der

<sup>31</sup> Eurostat (2012).

Roma-Alleinerziehenden-Haushalte ähnlich hoch wie die der übrigen Roma-Haushalte. Lediglich in Polen, Rumänien und Ungarn weisen Roma-Alleinerziehenden-Haushalte eine deutlich höhere Armutsgefährdungsquote auf als die übrigen Typen von Roma-Haushalten.

Die Erwerbstätigkeit von Frauen gilt häufig als wichtiger Faktor zur Linderung der Armut. Die Umfrageergebnisse belegen jedoch, dass das zusätzliche Einkommen nicht ausreicht, um Armut zu verhindern – das Armutsrisiko wird erheblich reduziert nur in Haushalten ohne Kinder (siehe Tabelle 2). Bei den Haushalten mit mindestens

**Tabelle 1: Armutsgefährdungsquoten der unterschiedlichen Typen von Roma-Haushalten (%)**

Armutsgefährdungsquoten erwachsener und minderjähriger Roma in						
	Einpersone-haushalten	Alleinerziehenden-Haushalten	Mehrpersone-haushalten ohne Kinder	Mehrpersone-haushalten mit einem Kind	Mehrpersone-haushalten mit zwei bis drei Kindern	Mehrpersone-haushalten mit mindestens vier Kindern
BG	91	74	83	86	87	93
CZ	60	70	71	76	81	95
EL	78	89	83	83	89	91
ES	76	83	88	90	89	96
FR	81	98	94	98	99	98
HU	59	89	66	77	80	91
IT	85	91	96	96	99	97
PL	68	91	67	76	84	87
PT	85	99	94	92	99	99
RO	62	87	60	68	81	91
SK	74	92	82	83	93	96
<b>Gesamt</b>	<b>72</b>	<b>87</b>	<b>80</b>	<b>83</b>	<b>89</b>	<b>94</b>

Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: „Kinder“ bezieht sich auf Personen im Alter zwischen null und 17 Jahren

**Tabelle 2: Armutsgefährdungsquoten der unterschiedlichen Typen von Roma-Haushalten und Erwerbsbeteiligung von Frauen (%)**

	Mehrpersone-haushalt ohne Kinder		Mehrpersone-haushalt mit einem Kind		Mehrpersone-haushalt mit zwei bis drei Kindern		Mehrpersone-haushalt mit mindestens vier Kindern	
	Keine Frau erwerbstätig	Eine oder mehrere Frauen erwerbstätig	Keine Frau erwerbstätig	Eine oder mehrere Frauen erwerbstätig	Keine Frau erwerbstätig	Eine oder mehrere Frauen erwerbstätig	Keine Frau erwerbstätig	Eine oder mehrere Frauen erwerbstätig
BG	90	65	91	79	90	82	94	91
CZ	77	63	77	74	82	80	97	93
EL	87	70	86	75	88	88	92	92
ES	91	76	92	80	91	78	95	100
FR	97	71	97	100	99	100	97	100
HU	72	40	83	72	86	75	96	89
IT	99	91	100	89	99	100	98	91
PL	75	40	74	81	84	81	85	89
PT	94	88	94	74	99	96	98	100
RO	64	49	74	54	84	75	93	83
SK	87	51	91	72	97	87	97	94

Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: „Kinder“ bezieht sich auf Personen im Alter zwischen null und 17 Jahren, nur Personen in Roma-Mehrpersone-haushalten, in denen mindestens eine Frau im erwerbsfähigen Alter lebt, Haushaltsmitglieder



vier Kindern liegt die Armutsgefährdungsquote bei nahezu 100 %, und die Berufstätigkeit von einem oder mehreren weiblichen Haushaltsmitgliedern im erwerbsfähigen Alter reicht nicht aus, um hier Abhilfe zu schaffen. Die Analyse zeigt, dass die meisten Roma auch dann armutsgefährdet sind, wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen.<sup>32</sup> Für Roma-Frauen und -Männer bestehen demnach kaum finanzielle Anreize, eine Arbeit aufzunehmen, wenn diese es ihnen nicht ermöglicht, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu bestreiten.

## 5.2. Rentenansprüche

Renten und andere Sozialleistungen sind von großer Bedeutung für die Einkommenssicherheit sozial benachteiligter Haushalte. Dieser Bericht untersucht, ob dies auch für Roma gilt, und vor allem, ob im Hinblick auf die Renten ein geschlechtsspezifisches oder ethnisches Gefälle (oder beides) besteht.

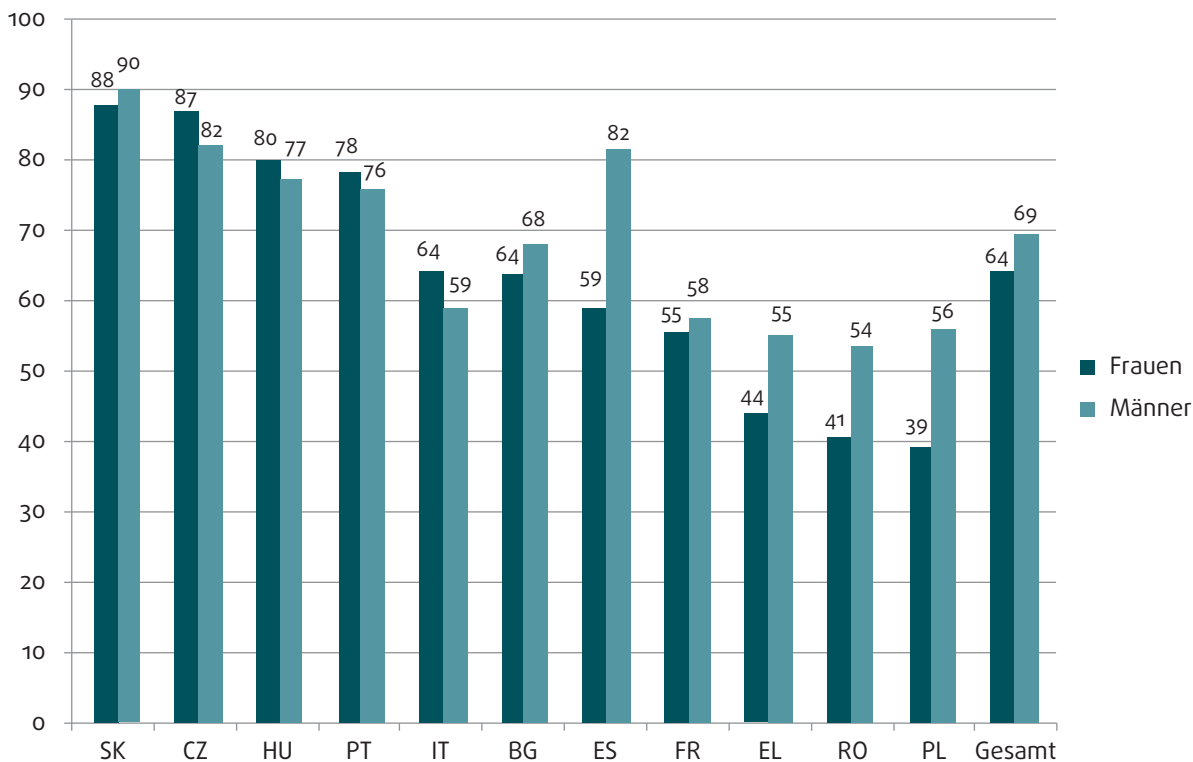
Die Teilnehmer wurden gefragt, ob sie davon ausgehen, eine private oder staatliche Rente zu erhalten, wenn sie das Rentenalter erreichen, bzw., wenn die Befragten

bereits das Rentenalter erreicht hatten, ob sie eine private oder staatliche Rente beziehen. Bei den Roma ab 45 Jahren wurden hinsichtlich der Rentenansprüche nur geringfügige Unterschiede zwischen Männern und Frauen ermittelt: In dieser Altersgruppe gehen 69 % der Roma-Männer und 64 % der Roma-Frauen davon aus, eine private oder staatliche Rente zu erhalten, oder beziehen bereits eine solche Rente (eine Differenz von fünf Prozentpunkten) (siehe Abbildung 21).

Die in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma dieser Altersgruppe (ab 45 Jahren) erwarten (oder beziehen) im Durchschnitt häufiger eine Rente (siehe Abbildung 22). Das Geschlechtergefälle ist bei den Nicht-Roma jedoch ähnlich stark wie bei den Roma: 76 % der Nicht-Roma-Frauen erwarten eine Rente, wenn sie das Rentenalter erreichen, oder beziehen bereits eine Rente, gegenüber 82 % der Nicht-Roma-Männer (eine Differenz von sechs Prozentpunkten). Das bedeutet, die schlechteren Rentenaussichten der Roma stehen eher mit ihrer ethnischen Herkunft in Zusammenhang als mit ihrem Geschlecht.

Auch hier gibt es wiederum Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern, die höchstwahrscheinlich sowohl

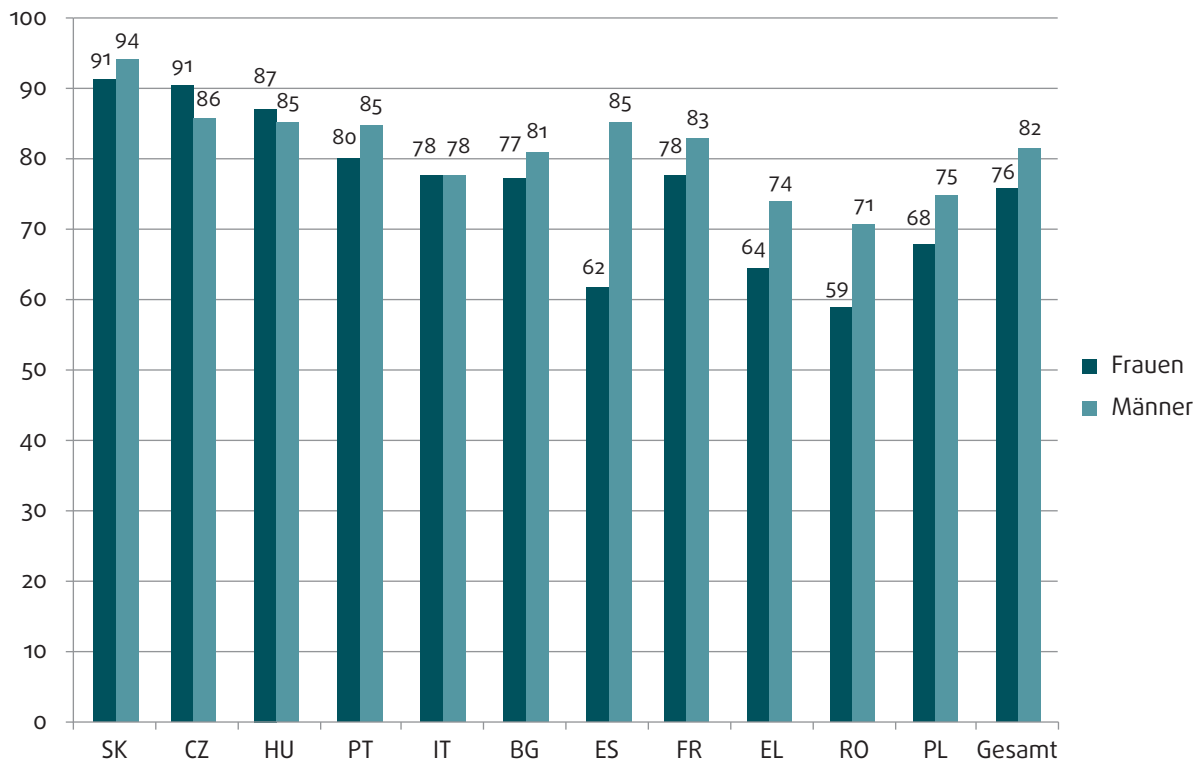
Abbildung 21: Rentenansprüche, Roma ab 45 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Ja“ zu der Frage „Werden Sie, wenn Sie das Rentenalter erreichen, Anspruch auf private oder staatliche Rentenleistungen haben, um Ihren Lebensunterhalt zu bestreiten?“, Roma-Befragte ab 45 Jahren

32 FRA (2014b).

Abbildung 22: Rentenansprüche, Nicht-Roma ab 45 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Ja“ zu der Frage „Werden Sie, wenn Sie das Rentenalter erreichen, Anspruch auf private oder staatliche Rentenleistungen haben, um Ihren Lebensunterhalt zu bestreiten?“, Nicht-Roma-Befragte ab 45 Jahren

auf den unterschiedlichen Status der Roma insgesamt als auch auf die verschiedenen Rentensysteme in den einzelnen Ländern zurückzuführen sind. In Polen beziehen oder erwarten nur 39 % der Roma-Frauen eine Rente, gegenüber 56 % der Roma-Männer. In Spanien und Polen wurde damit das stärkste Geschlechtergefälle ermittelt. Während jedoch in Polen die in der Nachbarschaft der befragten Roma lebenden Nicht-Roma signifikant häufiger eine Rente zu erwarten haben oder beziehen als Roma, haben in Spanien 82 % der Roma-Männer und 59 % der Roma-Frauen Rentenansprüche. Ihre Anteile sind damit nahezu ebenso hoch wie bei den in ihrer Nachbarschaft lebenden

Nicht-Roma (85 % bei den Nicht-Roma-Männern und 62 % bei den Nicht-Roma-Frauen).

In der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn und Portugal wurden die höchsten Anteile der Befragten ermittelt, die angaben, Rentenansprüche zu haben oder zu erwarten (zwischen 76 % und 90 %). In diesen Ländern wurde zudem kein oder nur ein relativ geringes Geschlechtergefälle festgestellt. Für diese EU-Mitgliedstaaten weisen die Umfrageergebnisse diesbezüglich auch die geringsten Unterschiede zwischen Roma und Nicht-Roma aus.





# 6

## Wahrnehmung von Diskriminierung und Kenntnis der eigenen Rechte



Die Wahrnehmung von Diskriminierung und die Kenntnis der eigenen Rechte sind wichtige und einander ergänzende Aspekte bei der Überwachung der Einhaltung der Grundrechte. Sind sich Menschen ihrer Rechte nicht bewusst, empfinden sie Vorurteile oder diskriminierendes Verhalten unter Umständen als „normal“. Andererseits sind Wahrnehmungen häufig subjektiv und müssen durch Berichte über tatsächliche Erfahrungen ergänzt werden. Die Umfrage untersuchte beide Aspekte, indem die Teilnehmer nach ihren Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Diskriminierung aus unterschiedlichen Gründen, insbesondere aufgrund der ethnischen Herkunft und des Geschlechts, in den vorangegangenen zwölf Monaten gefragt wurden. Zudem wurden die Roma gefragt, ob ihnen ein Gesetz bekannt ist, das die Diskriminierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbietet, und ob sie eine Hilfsorganisation für Diskriminierungsopfer kennen.

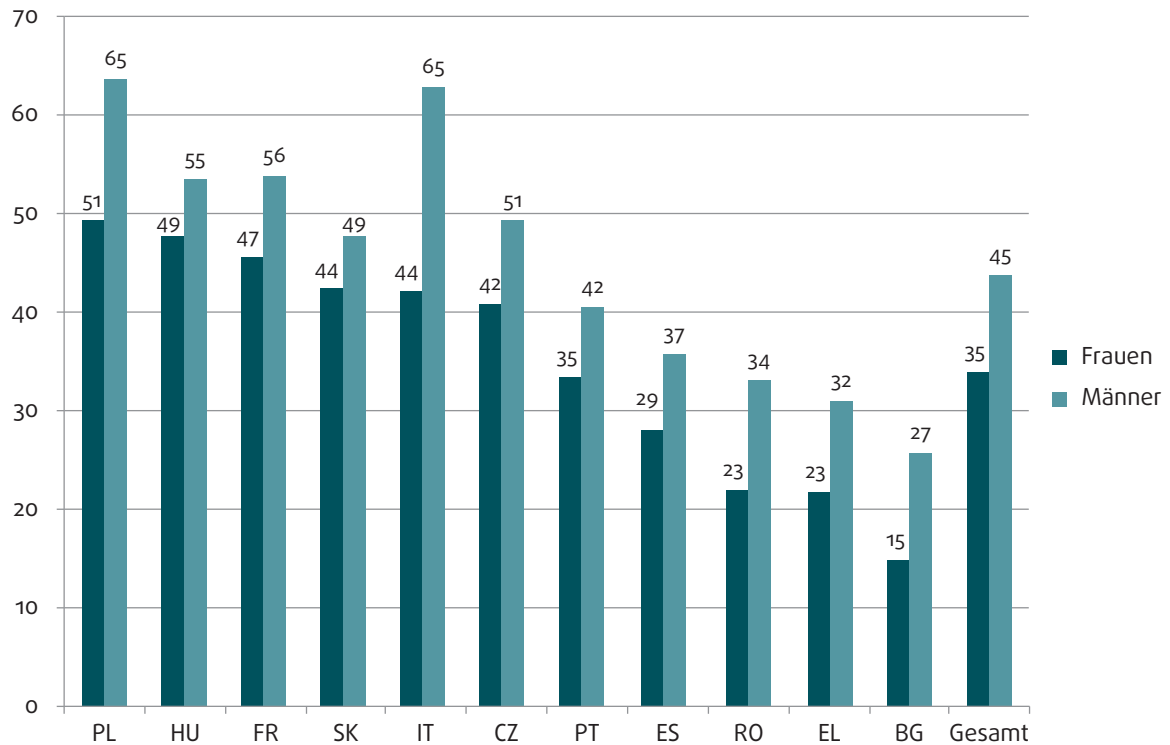
### 6.1. Kenntnis von Gesetzen, die Diskriminierung im Bereich der Beschäftigung verbieten

Im Durchschnitt wissen Roma-Frauen weniger häufig als Roma-Männer, dass es Antidiskriminierungsgesetze gibt: 35 % der Roma-Frauen wissen, dass es ein Gesetz gibt, das die Diskriminierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbietet, gegenüber 45 % der Roma-Männer (siehe Abbildung 23). Die Analyse zeigt jedoch deutliche Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten.

Am wenigsten bekannt sind Antidiskriminierungsgesetze unter Roma-Frauen (15 %) und -Männern (27 %) in Bulgarien; allerdings wissen hier nahezu doppelt so viele Männer wie Frauen, dass es solche Gesetze gibt. Auch in Griechenland und Rumänien belegen die Umfrageergebnisse, dass Antidiskriminierungsgesetze nur wenigen Frauen bekannt sind (jeweils 23 %), wobei jedoch das Gefälle zwischen Männern und Frauen in diesen Ländern geringer ist als in Bulgarien. Es ist bemerkenswert, dass in den Ländern mit dem niedrigsten Bekanntheitsgrad von Antidiskriminierungsgesetzen auch die wenigsten Befragten über Diskriminierungserfahrungen berichteten. Umgekehrt waren in Ländern, in denen ein hohes Bewusstsein der Roma für den geltenden Rechtsschutz ermittelt wurde, auch für die wahrgenommene Diskriminierung höhere Raten festzustellen. Am höchsten ist der Bekanntheitsgrad der Antidiskriminierungsgesetze in Polen und Ungarn, wo etwa die Hälfte der befragten Roma-Frauen weiß, dass es solche Gesetze gibt. In Ungarn ist das diesbezügliche Gefälle zwischen Roma-Frauen und -Männern relativ schwach (sechs Prozentpunkte).

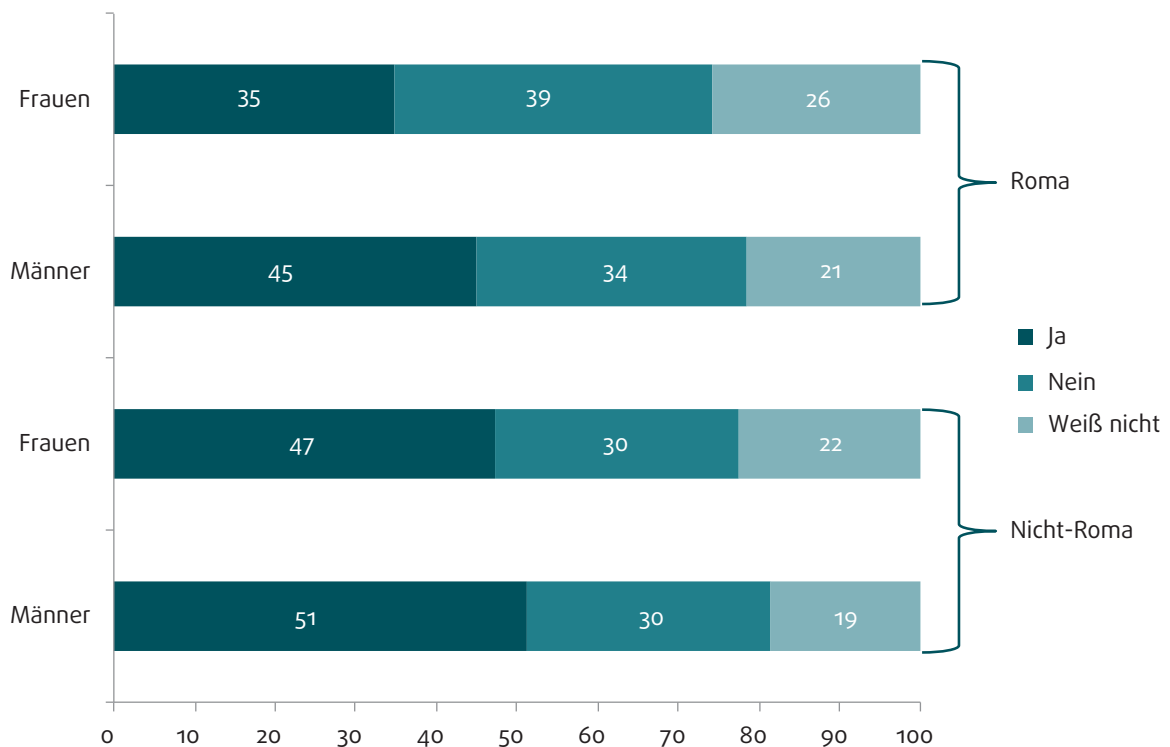
Das Bewusstsein der befragten Nicht-Roma für die Tatsache, dass es Gesetze gibt, die ethnische Minderheiten vor Diskriminierung schützen, ist nur wenige Prozentpunkte höher. Allerdings ist unter Nicht-Roma das Gefälle zwischen Frauen und Männern etwas geringer als unter Roma: In der Umfrage gaben durchschnittlich nur 47 % der Nicht-Roma-Frauen und 51 % der Nicht-Roma-Männer an, zu wissen, dass es Gesetze gegen Diskriminierung im Beschäftigungsbereich gibt (siehe Abbildung 24).

**Abbildung 23: Kenntnis von Gesetzen, die Diskriminierung bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbieten, Roma ab 16 Jahren (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Ja“ zu der Frage „Glauben Sie, dass es in [Land] ein Gesetz gibt, das die Diskriminierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbietet?“, Roma-Befragte ab 16 Jahren

**Abbildung 24: Kenntnis von Gesetzen, die Diskriminierung bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbieten, Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorien „Ja“, „Nein“ und „Weiß nicht“ zu der Frage „Glauben Sie, dass es in [Land] ein Gesetz gibt, das die Diskriminierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz verbietet?“, Befragte ab 16 Jahren

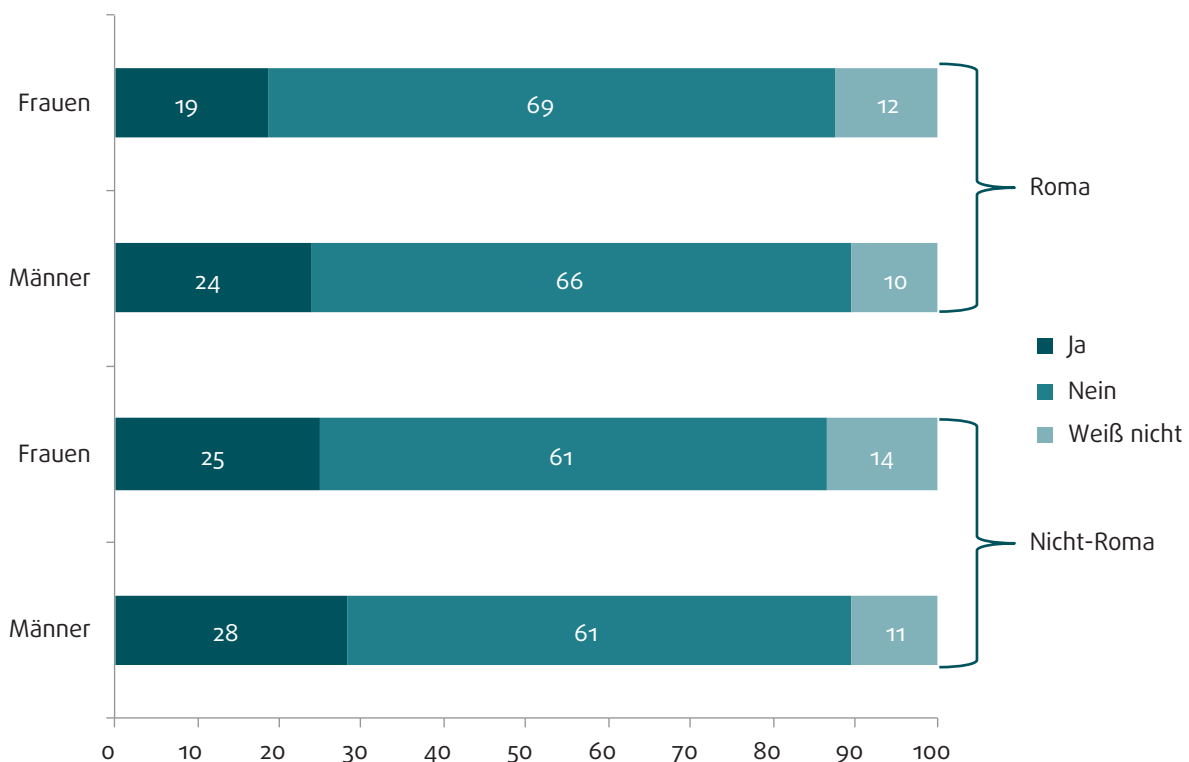


## 6.2. Kenntnis von Hilfsorganisationen für Diskriminierungsopfer

Die höchsten Anteile der befragten Roma, die wissen, dass es Organisationen gibt, die Diskriminierungsopfer unterstützen, wurden in Italien (53 % der Roma-Männer und 35 % der Roma-Frauen) und Frankreich (38 % der Roma-Männer und 33 % der Roma-Frauen) ermittelt.

Insgesamt weisen die Ergebnisse jedoch sowohl für die befragten Roma als auch für die in ihrer Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma einen geringen Bekanntheitsgrad von Organisationen aus, die Unterstützung oder Beratung für Diskriminierungsopfer anbieten. In allen erfassten Mitgliedstaaten wussten Roma-Frauen (19 %) weniger häufig als Roma-Männer (24 %), dass es solche Hilfsorganisationen gibt (siehe Abbildung 25).

**Abbildung 25: Kenntnis von Organisationen, die Unterstützung/Beratung für Diskriminierungsopfer anbieten, Roma und Nicht-Roma ab 16 Jahren (%)**



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorien „Ja“, „Nein“ und „Weiß nicht“ zu der Frage „Kennen Sie eine Organisation in [Land], die Unterstützung oder Beratung für Diskriminierungsopfer anbieten kann?“, Befragte ab 16 Jahren



# 7

## Aktive Bürgerschaft und Familienstand von Roma-Frauen



### 7.1. Wahlverhalten

Im Rahmen der Umfrage wurden Fragen über die Wahlbeteiligung bei kommunalen und nationalen Wahlen gestellt, da das Wahlrecht ein zentrales Element aktiver Bürgerschaft und ein politisches Grundrecht darstellt. Bei der Auslegung der diesbezüglichen Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten ist Vorsicht geboten, da sich der Zeitpunkt der letzten Wahlen sowie die regionalen und landesspezifischen Wahlverhaltensmuster erheblich unterscheiden.<sup>33</sup>

In den meisten Mitgliedstaaten gibt es unter den befragten Roma im Hinblick auf die Wahlbeteiligung bei nationalen Wahlen relativ geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die größten Unterschiede wurden diesbezüglich in Polen (55 % der Männer gegenüber 41 % der Frauen), Portugal (37 % der Männer gegenüber 28 % der Frauen) und Spanien (57 % der Männer gegenüber 48 % der Frauen) beobachtet (siehe Abbildung 26). Die insgesamt niedrigste Wahlbeteiligung im Durchschnitt der Männer und Frauen wurde in Frankreich, der Tschechischen Republik, Portugal und Italien ermittelt. In Frankreich und Italien besteht diesbezüglich das stärkste Gefälle zwischen den befragten Roma und Nicht-Roma (siehe Abbildung 27).

Anhand der Daten über die Wahlbeteiligung der Roma und Nicht-Roma lassen sich zwei Ländergruppen bilden. Die erste Gruppe umfasst Rumänien, Bulgarien, Griechenland, die Slowakei und Ungarn, wo die Wahlbeteiligung sowohl bei Roma als auch bei Nicht-Roma hoch ist und bei den befragten Roma nur ein schwaches

Geschlechtergefälle besteht. In der zweiten Gruppe, zu der Spanien, Italien, Polen, Portugal, die Tschechische Republik und Frankreich zählen, wurde hingegen bezüglich der Wahlbeteiligung ein starkes ethnisches Gefälle festgestellt (Roma gehen seltener zur Wahl als Nicht-Roma). Darüber hinaus steht den Daten zufolge die aktive Bürgerschaft (zumindest die Wahlbeteiligung) von Roma-Frauen mit dem politischen Engagement der Roma insgesamt in Zusammenhang. Mit anderen Worten: Verbessert man für alle Roma die Möglichkeiten, sich Gehör zu verschaffen und aktiv am politischen Prozess teilzuhaben, so wird sich dies auch positiv auf eine gleichberechtigte Teilhabe der Geschlechter an der Politik auswirken.

### 7.2. Frühe Eheschließungen

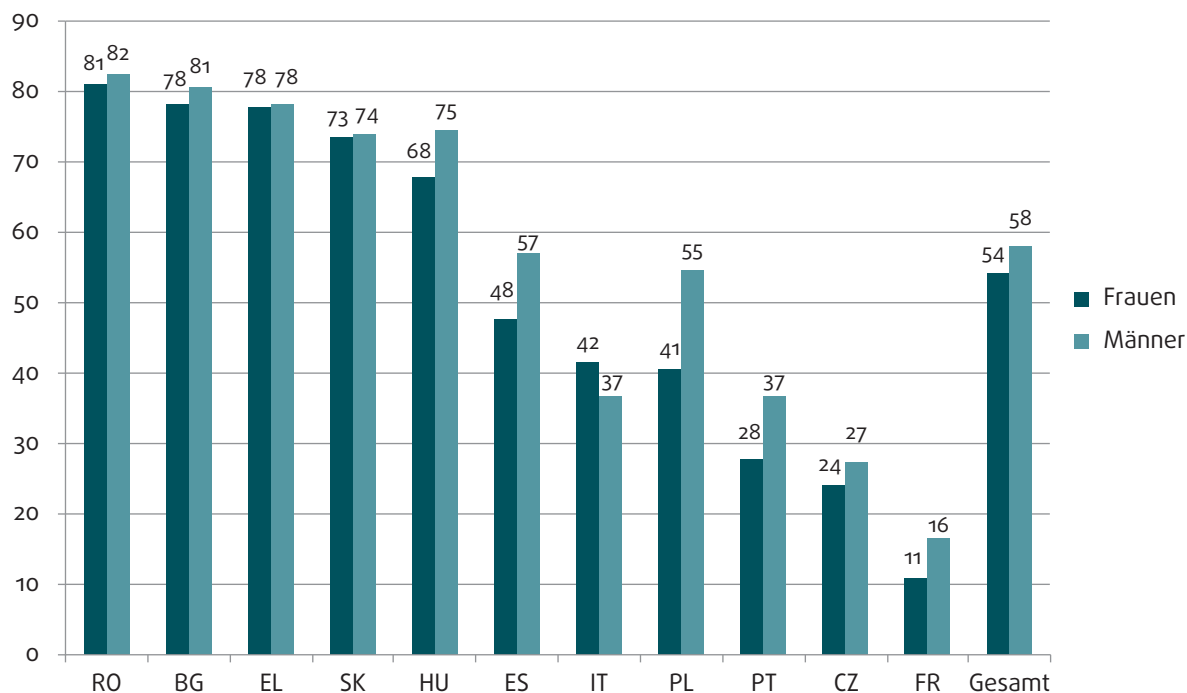
Eheschließungen vor Erreichen des gesetzlichen Mündigkeitsalters werfen gravierende grundrechtliche Bedenken auf.<sup>34</sup> In ihrer Entschliessung 1468 (2005) definiert die Parlamentarische Versammlung des Europarates Kinderehen als „die Verbindung von zwei Personen, von denen zumindest eine unter 18 Jahren alt ist“, und fordert die nationalen Parlamente unter anderem auf, dafür zu sorgen, dass „das gesetzlich vorgeschriebene Mindestalter für die Verheiratung für Frauen und Männer auf 18 Jahre festgelegt oder auf 18 Jahre angehoben wird“ und dass „gesetzlich vorgeschrieben wird, dass jede Eheschließung vor einer zuständigen Behörde erklärt und von dieser in ein Personenstandsregister eingetragen wird“.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Darüber hinaus belegen Forschungsarbeiten, dass die Wahlbeteiligung bei Umfragen in der Regel höher ist als die offizielle Wahlbeteiligung. Dieses Phänomen wird häufig darauf zurückgeführt, dass Befragte, die nicht gewählt haben, sich schämen, das zugeben und bewusst falsche Angaben machen (Holbrook, A. and Krosnick, J. (2009)).

<sup>34</sup> Die Problematik der frühen Eheschließung wird in mehreren internationalen Übereinkommen, Konventionen und Aktionsprogrammen behandelt, siehe beispielsweise Vereinte Nationen (1962), Vereinte Nationen (1979), Vereinte Nationen (1989) und Vereinte Nationen (1995).

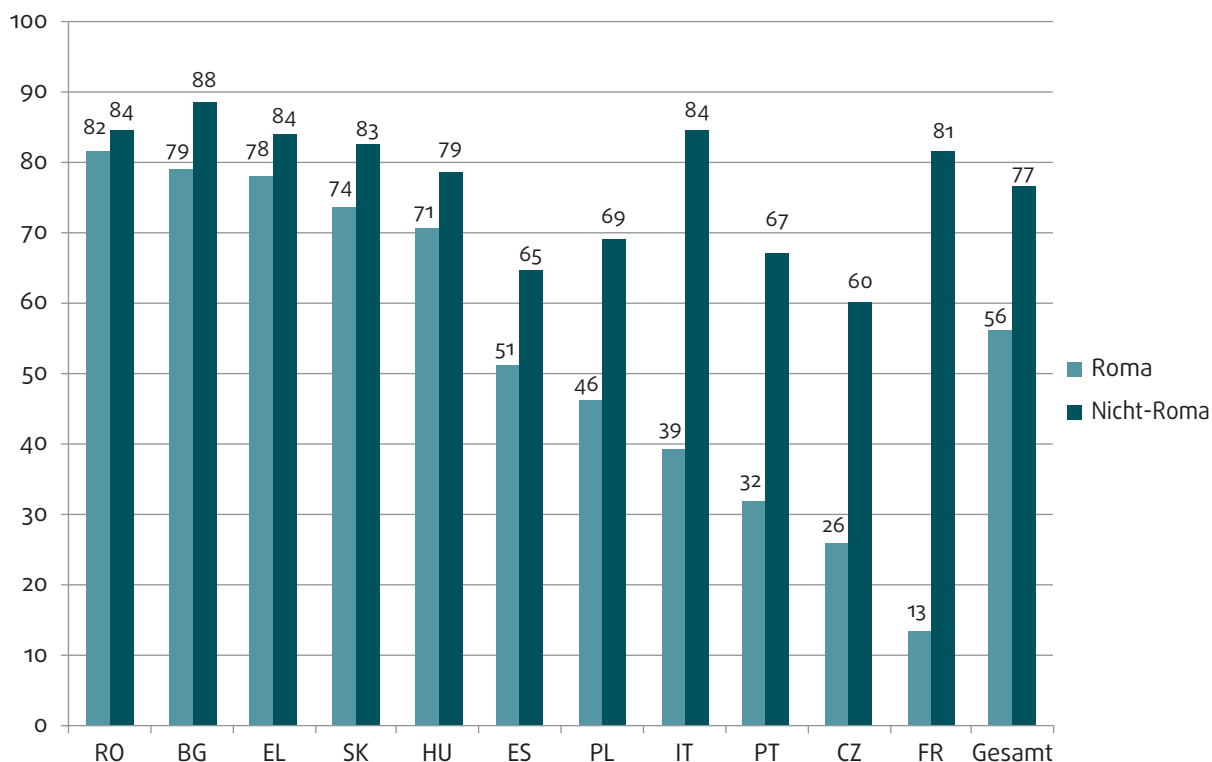
<sup>35</sup> Europarat (2005).

Abbildung 26: Wahlbeteiligung bei den letzten nationalen Wahlen, Roma-Frauen und -Männer ab 18 Jahren (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Ja“ zu der Frage „Haben Sie bei der letzten nationalen Wahl in diesem Land gewählt?“, Roma-Befragte ab 18 Jahren

Abbildung 27: Wahlbeteiligung bei den letzten nationalen Wahlen, Roma und Nicht-Roma ab 18 Jahren (%)



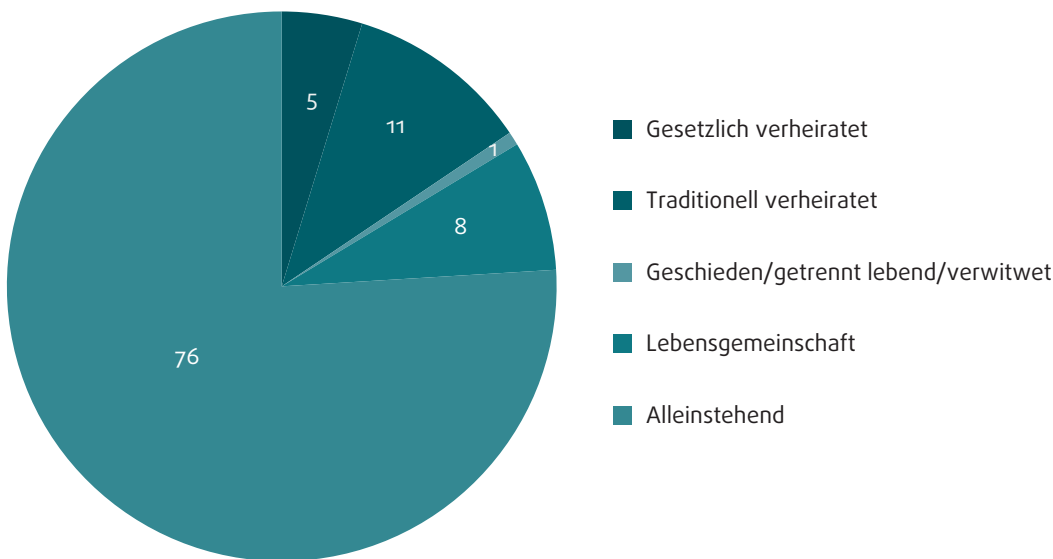
Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Antwortkategorie „Ja“ zu der Frage „Haben Sie bei der letzten nationalen Wahl in diesem Land gewählt?“, Roma-Befragte ab 18 Jahren

Frühe Eheschließungen in Roma-Gemeinschaften waren Gegenstand sowohl qualitativer Forschungsarbeiten<sup>36</sup> als auch des Medieninteresses und gaben Anlass zu Debatten über die Grundrechte von Frauen (und Kindern) in traditionellen kulturellen Kontexten.

Den Umfrageergebnissen zufolge sind in allen erfassten Mitgliedstaaten etwa 2 % der Roma-Mädchen im Alter zwischen zehn und 15 Jahren „traditionell verheiratet“ oder leben mit einem Partner zusammen.<sup>37</sup> Für die Altersgruppe der 16- und 17-Jährigen belegen die Ergebnisse, dass im Durchschnitt rund 24 % der Roma-Männer und -Frauen in einer gesetzlichen oder traditionellen Ehe oder Lebensgemeinschaft leben (siehe Abbildung 28). Untersucht man die geschlechtsspezifischen Unterschiede in dieser Altersgruppe, so stellt man fest, dass es zumeist eher junge Frauen als Männer sind, die in diesem Alter verheiratet sind oder mit einem Partner zusammenleben. Ein besonders starkes Gefälle herrscht diesbezüglich in Griechenland, Portugal, Rumänien und Bulgarien.

Heirateten Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag, so wirkt sich dies eindeutig auf ihre Bildungsbeteiligung aus. Nur 6 % der Roma-Frauen zwischen 16 und 17 Jahren, die verheiratet sind oder mit einem Partner zusammenleben, befinden sich in Ausbildung, gegenüber 45 % der Roma-Frauen dieser Altersgruppe, die keinen Partner haben (siehe Abbildung 29). Es ist kaum überraschend, dass der Anteil der Roma-Frauen im Alter zwischen 16 und 17 Jahren, die sich ausschließlich um den eigenen Haushalt kümmern, unter den Frauen, die verheiratet sind oder in einer Lebensgemeinschaft leben, mehr als fünf Mal höher ist als unter den Frauen ohne Partner (42 % bzw. 8 %). Eine ähnliche Verteilung findet sich in der Kategorie „in schulischer oder beruflicher Ausbildung“, was den Schluss zulässt, dass mit zunehmend früher Eheschließung die Bildungsbeteiligung (und somit die Chance auf eine künftige sinnvolle Beschäftigung) abnimmt.

**Abbildung 28: Familienstand, Roma-Frauen zwischen 16 und 17 Jahren (%)**

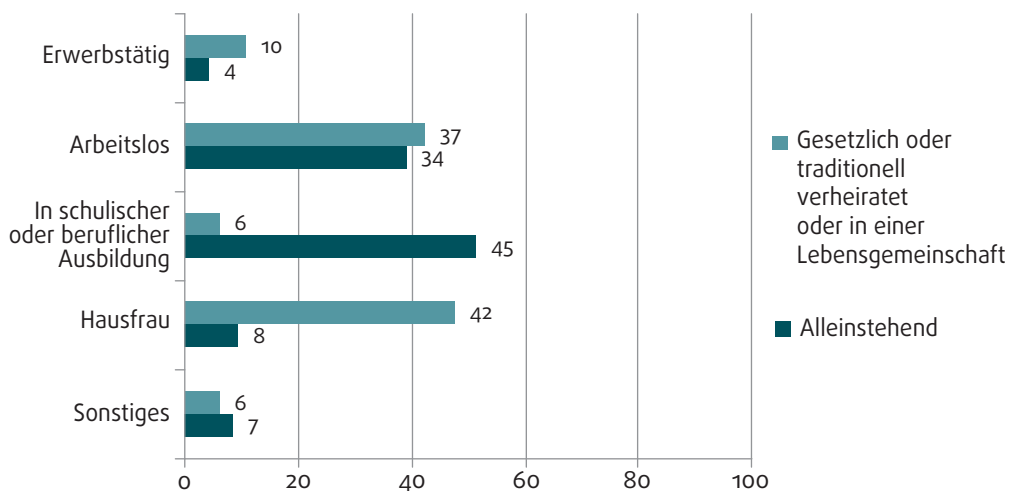


Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Frage nach dem Familienstand, in Roma-Haushalten lebende Kinder im Alter zwischen 16 und 17 Jahren

<sup>36</sup> Siehe beispielsweise UNICEF Rumänien (2010); Amalipe Center (2011).

<sup>37</sup> Die Daten über den Familienstand aller Haushaltsmitglieder ab zehn Jahren basieren auf den Angaben des für die Befragung ausgewählten Haushaltsmitglieds. Folgende Kategorien standen zur Auswahl: „verheiratet (gesetzlich)“, „verheiratet (traditionell)“, „geschieden, getrennt lebend, verwitwet oder Partner verstorben“, „Lebensgemeinschaft mit einem Partner“ und „alleinstehend“.

Abbildung 29: Beschäftigungsstatus, Roma-Frauen zwischen 16 und 17 Jahren, nach Familienstand (%)



Quelle: Pilotumfrage der FRA zur Situation der Roma, 2011: Frage nach dem Familienstand und der aktuellen Haupttätigkeit, in Roma-Haushalten lebende Kinder im Alter zwischen 16 und 17 Jahren



# Schlussfolgerungen

In den elf in der Umfrage erfassten EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, die Slowakei, Spanien, die Tschechische Republik und Ungarn) ist die Situation der Roma-Frauen in Kernbereichen des sozialen Lebens, wie beispielsweise Bildung, Beschäftigung und Gesundheit, im Durchschnitt schlechter als die der Roma-Männer. Die Ergebnisse belegen zudem bedeutende Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten, die bei der Erarbeitung und Umsetzung politischer Maßnahmen und Aktionen zur Inklusion der Roma berücksichtigt werden müssen.

Die Bildung ist für die künftigen Lebenschancen und die Realisierung von Fortschritten bei der sozialen Inklusion der Roma von entscheidender Bedeutung. Bezüglich des Bildungserfolgs herrscht nach wie vor ein signifikantes Gefälle zwischen Roma und Nicht-Roma. Bei den Roma-Frauen wurde jedoch ein noch stärkeres Gefälle festgestellt. Von den befragten Roma-Frauen erklärten 23 %, nicht lesen oder schreiben zu können, und 19 % gaben an, niemals eine Schule besucht zu haben.

Die Mitgliedstaaten sollten sicherstellen, dass Roma-Mädchen unabhängig von ihren Wohnverhältnissen oder der Gegend, in der sie wohnen, gleichberechtigten Zugang zu Bildungseinrichtungen haben wie Nicht-Roma-Mädchen. Besonderes Augenmerk sollte auf den institutionellen oder strukturellen Faktoren von nationalen Bildungssystemen sowie auf dem Umfang liegen, in dem die marginalisierten Gegenden, in denen viele Roma wohnen, von bestehenden Hindernissen unverhältnismäßig stark betroffen sind. Darüber hinaus müssen geschlechtsspezifische Faktoren sowie die Auswirkungen der geografischen Mobilität innerhalb der einzelnen Länder und die Ausübung des Rechts auf Freizügigkeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten in besonderem Maße Berücksichtigung finden.

Das Bildungsgefälle zwischen den Geschlechtern wird unter Umständen durch frühe Eheschließungen verschärft. Den Angaben der Befragten zufolge sind in allen erfassten Mitgliedstaaten etwa 2 % der Roma-Mädchen im Alter zwischen zehn und 15 Jahren „traditionell verheiratet“ oder leben mit einem Partner zusammen, während rund 16 % der jungen Roma-Männer und -Frauen im Alter zwischen 16 und 17 Jahren in einer gesetzlichen oder traditionellen Ehe oder Lebensgemeinschaft leben. Die Umfragedaten belegen für Roma unter 18 Jahren einen eindeutigen Zusammenhang zwischen einer frühzeitigen Eheschließung oder Lebensgemeinschaft und dem Bildungserfolg. Die Mitgliedstaaten sollten die Umsetzung der Resolution des Europarates gewährleisten und dafür sorgen, dass das gesetzlich vorgeschriebene Mindestalter für die

Verheiratung für Frauen und Männer auf 18 Jahre festgelegt und gesetzlich vorgeschrieben wird, dass jede Eheschließung vor einer zuständigen Behörde erklärt und von dieser in ein Personenstandsregister eingetragen wird.<sup>38</sup>

Es ist wichtig, die Beschäftigungschancen für Roma-Frauen auszuweiten, weil diese durch eine Erwerbstätigkeit finanziell unabhängiger werden und ihre Familien besser unterstützen können. Darüber hinaus verbessert eine Berufstätigkeit ihren Lebensstandard und verschafft jungen Roma-Frauen Zukunftsperspektiven, die sich wiederum positiv darauf auswirken können, welche Bedeutung sie ihrer Ausbildung beimessen. Die Mitgliedstaaten sollten daher Strategien in Betracht ziehen, die darauf abzielen, die Beschäftigung von Roma-Frauen als einen entscheidenden Faktor im Rahmen des breit angelegten Prozesses der Stärkung der Handlungs- und Entscheidungskompetenz sowie der sozialen Inklusion dieser Frauen zu fördern. Die Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission sind verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Rechtsvorschriften zur Gleichbehandlung in den Bereichen Beschäftigung, Beruf und Berufsbildung wirksam umgesetzt und überwacht werden. Die Gleichbehandlungsstellen sollten gewährleisten, dass vor allem jene Menschen, die besonders Gefahr laufen, diskriminiert zu werden, wie beispielsweise Roma, die einschlägigen Rechtsvorschriften kennen und ihre Rechte wirksam wahrnehmen können.

Die Mitgliedstaaten sollten die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern beim Zugang zur Gesundheitsversorgung und Krankenversicherung in Angriff nehmen und dabei geschlechtsspezifischen Bedürfnissen Rechnung tragen. Die Verbesserung der Situation eines Haushalts insgesamt hat unmittelbare geschlechtsspezifische Auswirkungen. Der nicht gleichberechtigte Zugang zu Gesundheitseinrichtungen und zur Krankenversicherung ist für Roma-Frauen ein relevantes Thema.

Die extrem unzulänglichen Wohnverhältnisse, unter denen Roma der Umfrage zufolge zum Teil leben müssen, sowie Wohnsegregation und Armut stellen vor allem für Roma-Frauen und -Kinder eine große Bürde dar und bergen besondere Gesundheitsrisiken. Dies kann dazu führen, dass diese Frauen und Kinder keinen Zugang zum regulären Arbeitsmarkt bzw. zum Bildungssystem haben.

Die Mitgliedstaaten sollten Maßnahmen in Erwägung ziehen, um sicherzustellen, dass das Recht auf Wohnung (Europäische Sozialcharta, Artikel 31) gewahrt wird, indem Personen, die nicht über ausreichende

<sup>38</sup> Europarat (2005).

Mittel verfügen, Zugang zu angemessenem Wohnraum verschafft wird. Nach Maßgabe der Verordnungen des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung ((EG) Nr. 1080/2006) und den Europäischen Sozialfonds ((EG) Nr. 1081/2006) sollten die Mitgliedstaaten die EU-Strukturfonds für den Ausbau und die Verbesserung der öffentlichen Versorgungsnetze in benachteiligten

Gebieten sowie zur Gewährleistung des gleichberechtigten Zugangs zu Beschäftigung und öffentlichen Diensten nutzen. Die lokalen Integrationsstrategien sollten die Bedürfnisse von Frauen und Kindern berücksichtigen und integrieren. Ihr Schwerpunkt sollte auf den geschlechtsspezifischen Belastungen und Hindernissen liegen, die einer gleichberechtigten Teilhabe und Inklusion im Wege stehen.





# Anhänge

## Die Umfrage im Überblick

Im Jahr 2011 führte die FRA in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission, dem UNDP und der Weltbank eine Pilotumfrage zur Situation der Roma und der in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lebenden Nicht-Roma durch. Im Rahmen dieser Studie wurden in elf Mitgliedstaaten Daten über die sozioökonomischen Verhältnisse und die Diskriminierungserfahrungen der Befragten sowie über ihre Kenntnis der eigenen Rechte erhoben, um ihre sozioökonomische Situation in den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Wohnraum und Gesundheit sowie Aspekte der Gleichstellung und der Kenntnis der eigenen Rechte zu untersuchen.<sup>39</sup>

Insgesamt wurden 16 319 Haushalte in Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn befragt.<sup>40</sup> In jedem Haushalt wurde eine Person ab 16 Jahren für die Befragung ausgewählt. Die Auskünfte der Befragten beziehen sich zum Teil auf den Haushalt als Ganzes. Die Daten beschreiben somit die Lebensbedingungen der insgesamt 61 271 Personen in diesen Haushalten. In jedem Land wurden etwa 1000 Roma-Haushalte sowie 500 Nicht-Roma-Haushalte in deren unmittelbarer Nachbarschaft zufällig ausgewählt. Die Stichprobe wurde ausschließlich in Regionen gezogen, in denen bekanntermaßen größere Roma-Gemeinschaften leben.

Die Stichprobe gibt die Situation in all jenen Regionen der elf erfassten Mitgliedstaaten wieder, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma überdurchschnittlich hoch ist. Folglich ist die Umfrage weder für die gesamte Roma-Bevölkerung noch für die Allgemeinbevölkerung eines Landes repräsentativ. Die Erhebung wirft vielmehr ein Schlaglicht auf die Lebensbedingungen in Gebieten, in denen die Identität der Roma deutlicher sichtbar ist als andernorts. Die Stichproben der Nicht-Roma und der Roma wurden in denselben Gebieten gezogen. Zwar bestehen im Hinblick auf Einkommen, Beschäftigung und Wohnverhältnisse eindeutige Unterschiede zwischen den beiden Gruppen, jedoch ist auch ein wirtschaftliches Gefälle zwischen der Nicht-Roma-Stichprobe und der Mehrheitsbevölkerung erkennbar, da die befragten Nicht-Roma häufig ebenfalls unter der Marginalisierung und unzureichenden Infrastruktur segregierter Wohngebiete leiden. Der Begriff „Mehrheitsbevölkerung“ wird

hier verwendet, um die Allgemeinbevölkerung eines Landes zu beschreiben, die den durchschnittlichen Lebensstandard in diesem Land repräsentiert.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Zugehörigkeit zur Roma-Gemeinschaft ausschließlich anhand der eigenen Angaben der Befragten festgestellt wurde. Diese Selbstdentifikation impliziert ein ausdrückliches Bewusstsein und ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl zur Minderheit der Roma.<sup>41</sup>

## Welche EU-Mitgliedstaaten wurden erfasst?

Die Umfrage wurde in Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechischen Republik und Ungarn durchgeführt.

## Wer wurde befragt und wie wurden die Befragungen durchgeführt?

- In jedem Mitgliedstaat wurden in Gebieten, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma bekanntermaßen über dem nationalen Durchschnitt liegt, Zufallsstichproben von etwa 1000 Roma-Haushalten und 500 Nicht-Roma-Haushalten gezogen. Die Umfrage zeigt somit die Situation in jenen Gebieten der elf erfassten EU-Mitgliedstaaten, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma höher ist als im nationalen Durchschnitt.
- Ein Haushalt wurde als „Roma“-Haushalt eingestuft, wenn mindestens ein Haushaltsmitglied angab, zur Gruppe der Roma oder einer verwandten Gruppe zu gehören, und bereit war, an der Umfrage teilzunehmen. Die in Frankreich befragten Roma bezeichnen sich selbst als *Gens du Voyage* und leben auf (vorübergehenden) Halteplätzen (*aires d'accueil*). In Italien und Griechenland lebt etwa die Hälfte (47 %) bzw. ein Drittel (30 %) der befragten Roma auf Lagerplätzen.

<sup>39</sup> FRA (2012).

<sup>40</sup> In Frankreich wurde eine weitere Stichprobe eingewandelter Roma befragt, jedoch wurden die diesbezüglichen Ergebnisse nicht in diese Analyse einbezogen. Die Ergebnisse für diese Stichprobe wurden in Cherkezova, S. und Tomova, I. (2013) verarbeitet.

<sup>41</sup> Ausführliche Informationen über die Umfrage und ihr Design sind dem technischen Bericht zu entnehmen: FRA (2013).

- Insgesamt wurden 10 811 Roma- und 5508 Nicht-Roma-Haushalte befragt, wobei Informationen über rund 61 271 Haushaltsmitglieder gesammelt wurden.
- Es wurden Daten über insgesamt 14 104 Roma-Frauen und 13 521 Roma-Männer ab 16 Jahren sowie 9161 Mädchen und 9594 Jungen unter 16 Jahren, die in Roma Haushalten leben, erhoben.
- Der Begriff „Nicht-Roma“ bezieht sich auf die in der gleichen Gegend oder in unmittelbarer Nachbarschaft der befragten Roma lebende Allgemeinbevölkerung.
- Die Informationen über die Haushalte und ihre Mitglieder wurden im Rahmen persönlicher Interviews erhoben, bei denen jeweils ein zufällig ausgewähltes Haushaltsmitglied im Alter von mindestens 16 Jahren zu Hause befragt wurde.
- Die meisten der im Zuge der Erhebung befragten Roma waren Staatsangehörige ihres Wohnsitzlands, mit Ausnahme von Italien, wo rund 40 % der Befragten ausländische Staatsangehörige waren.

## Welche Fragen wurden gestellt?

Der Fragebogen umfasste zwei Teile: ein „Haushaltsraster“ und einen „individuellen Teil“, den „Kernfragebogen“. Mit dem Haushaltsraster wurde der zufällig ausgewählte Befragte um Angaben über die wesentlichen Merkmale aller Haushaltsmitglieder gebeten. Dies umfasste Fragen über die grundlegenden soziodemografischen Merkmale aller Haushaltsmitglieder, ihr Herkunftsland, ihre ethnische Herkunft, ihren Familienstand und Beschäftigungsstatus sowie ihre Bildungssituation. Im ersten Teil des Kernfragebogens, der den Haushaltsstatus zum Gegenstand hatte, wurden Informationen über die Wohnverhältnisse und das Haushaltseinkommen aller Haushaltsmitglieder sowie über die Wohngegend und ihre Infrastruktur erhoben. Der zweite Teil des Kernfragebogens enthielt detaillierte Fragen zu Beschäftigungs- und Bildungssituation, Gesundheitszustand, Integration, Diskriminierungserfahrungen und diesbezüglichen Wahrnehmungen, zur Kenntnis der eigenen Rechte und Aspekten der Bürgerschaft, zur Mobilität sowie zu Migrationserfahrungen und -absichten der Befragten.

## Wie repräsentativ sind die Ergebnisse?

- Die Ergebnisse sind für jene Roma-Frauen und -Männer repräsentativ, die in Gebieten wohnen, in denen die Bevölkerungsdichte der Roma höher ist als im nationalen Durchschnitt.
- Die Ergebnisse für die Gruppe der Nicht-Roma sind nicht repräsentativ für die Allgemeinbevölkerung in den einzelnen Mitgliedstaaten, dienen jedoch als Bezugswert für die Roma, da sich die befragten Nicht-Roma häufig in derselben Umgebung, auf demselben Arbeitsmarkt und in derselben sozialen Infrastruktur bewegen.
- Der in zahlreichen Grafiken und Tabellen genannte „Gesamtwert“ bezieht sich auf den ungewichteten Durchschnitt aller in der Umfrage erfassten Roma und sollte lediglich als Bezugspunkt für die einzelnen Länderwerte herangezogen werden. Der ungewichtete Durchschnitt ist nicht um die unterschiedlichen Bevölkerungszahlen in den verschiedenen Ländern bereinigt und bringt daher nicht die Situation der gesamten Roma-Bevölkerung in den elf erfassten Mitgliedstaaten zum Ausdruck.

## Grundbegriffe

*Aktuelle Haupttätigkeit:* Die Daten zur „aktuellen Haupttätigkeit“ basieren auf den eigenen Angaben der Befragten zu ihrer aktuellen Beschäftigungssituation und der Beschäftigungssituation der anderen Haushaltsmitglieder.

*Alphabetisierung:* Basierend auf den eigenen Angaben der Befragten zur Frage „Können Sie lesen und schreiben?“.

*Äquivalenzeinkommen:* Um den unterschiedlichen Haushaltsgrößen und -zusammensetzungen Rechnung zu tragen, wird das Einkommen pro Erwachsenenäquivalent angegeben. Hierzu wird das monatliche verfügbare Haushaltseinkommen anhand der sogenannten OECD-Äquivalenzskala durch die Zahl der Erwachsenenäquivalente geteilt. Mittels dieser Skala werden die Haushaltsmitglieder wie folgt gewichtet: 1,0 für das erste erwachsene Haushaltsmitglied, 0,5 für jedes weitere Haushaltsmitglied ab 14 Jahren und 0,3 für jedes Kind unter 14 Jahren.



*Armutgefährdung:* Dieser Indikator der EU zur sozialen Inklusion zeigt den Anteil der Personen, deren verfügbares Äquivalenzeinkommen unter der Armutgefährdungsschwelle liegt. Die Armutgefährdungsschwelle der einzelnen Mitgliedstaaten liegt bei 60 % des jeweiligen nationalen verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens. In der vorliegenden Analyse werden die von Eurostat bereitgestellten nationalen Armutgefährdungsschwellen für das Jahr 2010 herangezogen, die durch zwölf geteilt wurden, um eine monatliche Schwelle zu ermitteln.

*Erwerbsfähiges Alter:* 20 bis 64 Jahre.

*Erwerbstätigkeit:* Dieser Begriff umfasst die folgenden Antwortkategorien zur Frage nach der aktuellen Haupttätigkeit: „vollzeitbeschäftigt“, „teilzeitbeschäftigt“, „im Rahmen von Gelegenheitsjobs erwerbstätig“, „selbstständig“ und „in bezahltem Elternurlaub“.

*Familienstand:* Die Daten über den Familienstand aller Haushaltsmitglieder ab zehn Jahren basieren auf den Angaben des für die Befragung ausgewählten Haushaltsmitglieds. Folgende Kategorien standen zur Auswahl: „verheiratet (gesetzlich)“, „verheiratet (traditionell)“, „geschieden, getrennt lebend, verwitwet oder Partner verstorben“, „Lebensgemeinschaft mit einem Partner“ und „alleinstehend“.

*Haushaltseinkommen:* Um Informationen über das verfügbare Haushaltseinkommen zu erheben, wurde im Rahmen der Umfrage die folgende Frage gestellt: „Wenn Sie an die letzten sechs Monate denken, wie viel Geld hat Ihr Haushalt monatlich ungefähr zum Leben?“ Zögerte der Befragte, den genauen Betrag zu nennen, wurden verschiedene Antwortkategorien angeboten. Wurden beide Fragen nicht beantwortet, so wurden die fehlenden Werte aus der Analyse ausgeschlossen.

#### *Haushaltstypen*

*Mehrpersonenhaushalte:* Haushalte mit mindestens zwei Erwachsenen ab 18 Jahren

*Haushalte mit Kindern:* Haushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren

*Alleinerziehenden-Haushalte:* Haushalte mit höchstens einem Erwachsenen und mindestens einem Kind unter 18 Jahren.

*Roma:* Die Verwendung des Begriffs „Roma“ in amtlichen Dokumenten der EU richtet sich nach dem Ansatz des Europarats.<sup>42</sup> Der vom Europarat verwendete Begriff bezieht sich auf „Roma, Sinti und Kale und verwandte Gruppen in Europa, einschließlich Traveller und orientalischen Gruppen (Dom und Lom), und deckt die große Vielfalt der betroffenen Gruppen ab, einschließlich Personen, die sich selbst als ‚Zigeuner‘ bezeichnen“. Die in der Umfrage als solche bezeichneten Roma sind nicht für die Roma-Bevölkerung eines Mitgliedstaates repräsentativ, sondern für die Gebiete mit einer höheren Bevölkerungsdichte der Roma, in denen die Stichproben gezogen wurden. Die Gebiete wurden anhand der in den einzelnen Ländern verfügbaren Informationen ermittelt; in den meisten Fällen wurden Daten aus nationalen Zählungen und anderen statistischen oder administrativen Quellen herangezogen. In einigen Mitgliedstaaten wandte man sich an Roma-Organisationen und bat sie um die für die Auswahlgrundlage erforderlichen Informationen.

*Unzulängliche Wohnverhältnisse:* Personen in Haushalten, in denen es kein fließendes Wasser innerhalb des Hauses und/oder keinen Abwasseranschluss oder -tank und/oder keinen Stromanschluss gibt.

<sup>42</sup> Europarat (2012).



# Bibliografie

Amalipe Center (2011), *Preventing early marriages*, <http://amalipe.com/files/publications/ranni%20brakove%20last.pdf>.

Cherkezova, S. und Tomova, I. (2013), *An option of last resort? Migration of Roma and Non-Roma from CEE countries*, Roma Inclusion Working Papers, UNDP Europe und CIS, Bratislava.

Europäische Kommission (2010a), *Europa 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*, COM(2010) 2020 final, Brüssel, 3. März 2010.

Europäische Kommission (2010b), *Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern, 2010-2015*, COM(2010) 491 final, Brüssel, 21. September 2010.

Europäische Kommission (2011), *EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020*, COM(2011) 173 final, Brüssel, 5. April 2011.

Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Europarat und Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (2003), *Breaking the barriers: Romani women and access to public health care*, <http://fra.europa.eu/fraWebsite/attachments/ROMA-HC-EN.pdf>.

Europäisches Parlament (2013), *Bericht über geschlechtsspezifische Aspekte des europäischen Rahmens für die nationalen Strategien zur Integration der Roma*, Brüssel, 25. Oktober 2013.

Europäisches Parlament, Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) und Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres (LIBE) (2013), *Gemeinsame öffentliche Anhörung von FEMM und LIBE zum EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma*, Brüssel, 18. September 2013.

Europarat (2005), Resolution 1468 (2005)1 zu Zwangsheirat und Kinderehen, <http://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-EN.asp?fileid=17380&lang=en>.

Europarat (2012), *Descriptive glossary of terms relating to Roma issues*, 18. Mai 2012, <http://rm.coe.int/CoERM-PublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=0900001680088eab>.

Eurostat (2012), *Eurostat News Release 171/2012*, 3. Dezember 2012, <http://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-press-releases/-/3-03122012-AP>.

Eurostat-Datenbank, Zugriff am 3. Oktober 2014, <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do;jsessionid=9ea7d07e30d9d954125e99e04fd7b7a6cf9d0d9fa21b.e340aN8Pc3mMc4oLc3aMaNyTbxqNeo>.

FRA (Agentur der europäischen Union für Grundrechte) (2009), *Wohnverhältnisse von Roma und Travellern in der Europäischen Union (Vergleichender Bericht)*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen.

FRA (2012), *Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten: Umfrageergebnisse auf einen Blick*, <http://fra.europa.eu/de/publication/2013/die-situation-der-roma-elf-eu-mitgliedstaaten-umfrageergebnisse-auf-einen-blick>.

FRA (2013), *Technical report: Methodology, sampling, fieldwork*, <http://fra.europa.eu/en/survey/2012/roma-pilot-survey>.

FRA (2014a), *Umfrage zur Situation der Roma: Daten kurz gefasst – Bildung: Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union (Amt für Veröffentlichungen).

FRA (2014b), *Umfrage zur Situation der Roma: Daten kurz gefasst – Armut und Beschäftigung: Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedstaaten*, Luxemburg, Amt für Veröffentlichungen.

FRA (2014c), *Roma survey data explorer*: <http://fra.europa.eu/DVS/DVT/roma.php>.

Hoolbrook, A. und Krosnick, J. (2009), *Social desirability bias in voter turnout reports: Tests using the item count technique*, [www.stanford.edu/dept/communication/faculty/krosnick/Turnout%20Overreporting%20-%20ICT%20Only%20-%20Final.pdf](http://www.stanford.edu/dept/communication/faculty/krosnick/Turnout%20Overreporting%20-%20ICT%20Only%20-%20Final.pdf).

O'Higgins, N. (2012), *Roma and non-Roma in the labour market in central and south eastern Europe*, Roma Inclusion Working Papers, Bratislava, UNDP Europe und CIS, Bratislava.

Rat der Europäischen Union, Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz (2013), *Council recommendation on effective Roma integration measures in the member states*, [www.consilium.europa.eu/uedocs/cms\\_data/docs/pressdata/en/lsa/139979.pdf](http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/en/lsa/139979.pdf).

Vereinte Nationen (UN) (1962), Übereinkommen über die Erklärung des Ehemillens, das Heiratsmindestalter und die Registrierung von Eheschließungen, 7. November 1962.

UN (1979), Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, 18. Dezember 1979.

UN (1989), Übereinkommen über die Rechte des Kindes, 20. November 1989.

UN (1995), Erklärung und Aktionsplattform von Peking 1995, Vierte Weltfrauenkonferenz vom 4.-15. September 1995 in Peking.

UNICEF Rumänien (2010), *The Case of Early Marriages within Roma Communities in Romania*, [www.unicef.org/romania/Early\\_marriages\\_Romani\\_CRISS.pdf](http://www.unicef.org/romania/Early_marriages_Romani_CRISS.pdf).



## **WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?**

### **Kostenlose Veröffentlichungen:**

- Einzelexemplar:  
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- mehrere Exemplare/Poster/Karten:  
bei den Vertretungen der Europäischen Union ([http://ec.europa.eu/represent\\_de.htm](http://ec.europa.eu/represent_de.htm)),  
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union  
([http://eeas.europa.eu/delegations/index\\_de.htm](http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm)),  
über den Dienst Europe Direct ([http://europa.eu/europedirect/index\\_de.htm](http://europa.eu/europedirect/index_de.htm))  
oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (\*).

(\*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

### **Kostenpflichtige Veröffentlichungen:**

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

## HELPING TO MAKE FUNDAMENTAL RIGHTS A REALITY FOR EVERYONE IN THE EUROPEAN UNION

Die Gleichheit bildet einen der fünf Werte, auf die sich die Europäische Union (EU) gründet; dennoch haben Frauen noch immer in vielerlei Hinsicht mit Ungleichbehandlung zu kämpfen. Für Roma-Frauen stellen extreme Armut, Ausgrenzung und Diskriminierung eine zusätzliche Belastung dar. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) hat die Situation von Roma-Frauen in elf EU-Mitgliedstaaten untersucht. Sie stellte fest, dass zwar zwischen Roma und Nicht-Roma in zentralen Lebensbereichen – Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Diskriminierungserfahrungen – ein enormes ethnisches Gefälle herrscht, die Situation der Roma-Frauen jedoch noch prekärer ist. Im Hinblick auf den Bildungsstand erklärten beispielsweise 23 % der befragten Roma-Frauen, nicht lesen oder schreiben zu können, und 19 % gaben an, niemals eine Schule besucht zu haben.

Ziel der EU-Wachstumsstrategie für das nächste Jahrzehnt – „Europa 2020“ – ist es, einen intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wirtschaftsraum zu schaffen. In diesem Zusammenhang wurden die Roma als besonders gefährdete Gruppe ermittelt, für die Maßnahmen ergriffen werden müssen, um integratives Wachstum und sozialen Zusammenhalt zu erreichen. Für die Realisierung dieser ehrgeizigen Ziele ist es unabdingbar, die Handlungs- und Entscheidungskompetenz von Roma-Frauen zu stärken, ihre soziale Inklusion zu verbessern und ihre Möglichkeiten zu erweitern.

Die Anhebung des Bildungsniveaus von Roma-Frauen, die Verbesserung ihres Zugangs zum Arbeitsmarkt und ihrer Beschäftigungsaussichten, die Gewährleistung ihres Zugangs zu Gesundheitseinrichtungen und die Bekämpfung ihrer Diskriminierung bilden einen entscheidenden Prüfstein für die Fähigkeit der EU, ein integrativeres Umfeld für alle extrem marginalisierten Gruppen zu schaffen. Um diese Bemühungen zu unterstützen, wird die FRA auch weiterhin neuartige Ansätze auf Gemeinschaftsebene prüfen und Evidenzdaten über Veränderungen vor Ort zusammentragen.



Amt für Veröffentlichungen

---

### FRA – AGENTUR DER EUROPÄISCHEN UNION FÜR GRUNDRECHTE

Schwarzenbergplatz 11 – 1040 Wien – Österreich

Tel.: +43 158030-0 – Fax: +43 158030-699

[fra.europa.eu](http://fra.europa.eu) – [info@fra.europa.eu](mailto:info@fra.europa.eu)

[facebook.com/fundamentalrights](https://facebook.com/fundamentalrights)

[linkedin.com/company/eu-fundamental-rights-agency](https://linkedin.com/company/eu-fundamental-rights-agency)

[twitter.com/EURightsAgency](https://twitter.com/EURightsAgency)

doi:10.2811/355572

ISBN 978-92-9491-218-3